Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

40. Jahrg. | Scottdale, Pa., 18. April 1917. | No. 16.

Der Mensch denkt — Aber Gott lenkt

Zum Dienst.

Losgelöst vom eignen Willen,
Eingetaucht in Jesu Kraft,
Das schafft bräuchliche Gefäße,
Leute voller Salz und Kraft.

Leute, die ihr Leben wagen,
Die des Heilands heil'ges Blut
Als ihr Ehrenzeichen tragen,
Als ihr wundervollstes Gut.

Jesu, daß wir solche werden,
Schaff's durch deinen Heil'gen Geist,
Damit unser Gang auf Erden
Leuchtend dein Erbarmen preist.

H. v. R.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Früchte aus der Leidensschule.

Joh. 10, 28, 29.

Ich bin in Gottes Hand —
Hier will ich ewig bleiben;
Es darf mich keine Macht
Aus dieser Festung treiben.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Plänen.
Und werden sie durchkreuzt,
Ich bleib' — auch unter Tränen.

Ich bin in Gottes Hand,
Da bin ich hingeboren (Joh. 3, 5) —
Was immer kommen mag —
Sein Werk ist nicht verloren.

Ich bin in Gottes Hand
In allen Schwierigkeiten —
Ob ich's versteh' — sie müssen mich
Zum Dienste zubereiten.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Leiden;
Sie sind von ihm mir zugedacht
Und bringen ew'ge Freuden.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Freuden;
Wie viel mir davon nützen kann,
Wird er für mich entscheiden.

Ich bin in Gottes Hand,
Mein Dienen ist dabei;
Er leite mich mit seinem Geist,
Daß ihm's gefällig sei!

Ich bin in deiner Hand,
Es bleibe fest dabei —
Mach' mich von allem los,
Das dir mißfällig sei!

Ich bin in deiner Hand,
Sie hat geschaffen mich;
Hilf, daß ich jeden Augenblick
Nur leb' allein für dich!

Ich bin in deiner Hand,
Sie hat mich treu geführt;
Wär's nicht für deine Treue,
Ich wäre lang verirrt.

Ich bin in deiner Hand,
Hier darf ich selig ruh'n;
Es komme, was da mag,
Ich bin dein Eigentum.

Ich bin in deiner Hand,
Getrennet von der Welt;
Du leitest sicher durch,
Wenn sie mir Schlingen stellt.

Ich bin in deiner Hand,
Du siehst mich gnädig an;
Ich ruh' in deinem Werk,
Das du für mich getan.

Ich bin in deiner Hand,
Umweht von deiner Lieb',
Die dich vom Himmelstron
Zu mir ins Elend trieb.

Ich bin in deiner Hand,
Mir ist so wohl zu Mut,
Weil all mein kleines Sein
In deiner Liebe ruht. —

P. E. Penner.

Dienen und Warten.

„Ihr seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott, und zu warten Seines Sohnes vom Himmel." 1. Thess. 1, 9. 10.

Wozu sind wir bekehrt?

Viele glauben wirklich, daß sie zum Genießen da wären; und dieser falsche Begriff wird ihnen zum furchtbaren Ballast, den sie zum eigenen Schaden mit sich schleppen. Wie man früher ins Theater ging, so geht man jetzt in eine schöne Versammlung. Und wenn es nicht gerade eine Hallelujahversammlung gewesen ist, so heißt es: Heute hat der Redner nicht so gut gesprochen; er hat mir nichts gegeben." Oder der Redner wird überschwenglich gelobt: „er hat sich heute selbst übertroffen." Man hat den Eindruck, als würde von einem Opernsänger gesprochen, nicht von einem Knechte Gottes; als redete man von einem geistlichen Konzerte, statt von einem Gottesdienste.

Nein, zu solchem Genießen sind wir nicht bekehrt; die schönen Versammlungen sind nicht der Zweck unserer Bekehrung; wir erhalten sie nur als Zugabe. Es ist auch nicht genug, daß wir uns nur darüber freuen, daß wir die Höllenstrafen los sind, und die selige Hoffnung des ewigen Lebens haben. Das ist alles schön und wichtig; aber dazu sind wir nicht bekehrt. Bei all diesen Auffassungen dreht man sich um das eigene Ich, allerdings nicht mehr um das unbekehrte Ich, aber doch um das bekehrte Ich. Man sucht eben im Reiche Gottes seine eigene Befriedigung.

Wir sind aber nicht bekehrt, um ein Ichleben zu führen, sondern um zu dienen! „seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott." Gott will Menschen haben, durch die Er Seine Pläne und Gedanken zur Ausführung bringen kann. Wenn wir doch verstehen möchten, daß wir dem großen Gott zur Verfügung stehen sollen; wir würden dann aufhören, das kleine Ichleben zu führen.

Bist du darauf schon eingegangen, mein Bruder, meine Schwester? Es kommt garnicht darauf an, ob du für deine Person mehr Glück, mehr Freude bekommst und dich dann recht behaglich hinsetzen und genießen kannst. Nein, wir haben einen viel höheren Beruf. Was kommt für Jesus dabei heraus? Das ist die Frage. Kriegt er dich ganz? Oder muß Er sich immer noch mit halben Wesen begnügen?

Wir sind bekehrt zum Dienst. Der Herr hat so ungeheuer viel Arbeit für uns zu tun; Er kann keines Seiner Kinder entbehren. Er braucht Leute, um auf Erden Licht anzuzünden, um zu salzen und zu würzen; und da braucht Er dich und kann dich nicht kriegen, weil du dich immer wieder um dein Ichleben drehst. Willst du nicht einmal dieses miserable Ichleben fahren lassen, das du so sehr liebst? Bedenke doch, du bist für Gott da, berufen, Ihm zu dienen. Jehovas Augen durchlaufen die ganze Erde, um Leute zu finden, deren Herz „ungeteilt auf Ihn gerichtet ist."

Wir sind „bekehrt um zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten seines Sohnes vom Himmel." Das Warten auf den Herrn hängt aufs innigste mit dem Dienen zusammen.

Wenn wir sehen, wie die Finsternis dieser Welt uns umgibt und immer dichter wird, so brauchen wir nicht den Kopf hängen zu lassen und zu sagen: „Nun ist alles vorbei!" Nein, wenn es am allerdunkelsten wird, wenn kein Kaiser und kein Kanzler mehr helfen kann, dann dürfen wir unsere Häupter aufheben, weil sich unsere Erlösung naht! Denke aber auch nicht angesichts der allgemeinen Not: „Wenn ich nur eine lebendige Hoffnung habe!" Was liegt an dir und deinen Gefühlen, deinem Glück, wenn die Finsternis um dich her immer dichter wird! Nein, das rechte Warten treibt zum rechten Dienen. Laßt uns die Gnadenzeit benutzten, ehe es zu spät ist!

Wer schon Nachtwachen gehalten hat an Krankenbetten, weiß, daß man leicht vom Schlaf übermannt wird, wenn man sich nicht beschäftigt. Darum ertönt laut der Ruf zur Arbeit!

Dazu gehört aber auch ein Drangeben und Fahrenlassen. Wenn ich auf den kommenden Herrn warte, habe ich nicht Lust, mich in allerlei Dinge zu verstricken, die nur vorübergehenden Wert haben. Kinder Gottes sind zielbewußte Leute. Wir dürfen nicht unsere Kräfte zersplittern auf allen möglichen Gebieten. Wenn ich mir Stunde um Stunde sage, daß ich für Gott da bin, so wird manches wegfallen, was mich hindert, auch von den Dingen, die an und für sich ganz harmlos und erlaubt sind. Wollen wir uns von der Welt beschämen lassen, die ihre Ziele so verfolgt? Wie zielbewußt hat Graf Zeppelin danach gestrebt, seinen Plan durchzuführen, bis endlich der Erfolg kam! Wenn auch viele Opfer gefordert wurden, so ließ er doch nicht nach, sondern ging auf dem einmal betretenen Wege weiter—er wollte hinter das Geheimnis kommen. Und so ist er dahintergekommen, und niemand sagte jetzt mehr, daß er ein „Sonderling" sei.

Wenn ich sehe, daß Kinder Gottes noch so vielerlei Dinge treiben, mit denen die kostbare Zeit hingeht und oft kaum einen Zweck haben, so muß ich mich wundern, daß man sich so in kleinen Interessen verlieren kann, während die Welt um uns her stirbt und verdirbt. „Wie kann ich schlafen? sagte ein junger Mann im Krankenhause zu seinem Pfleger, wenn jemand neben mir stirbt?"

Ich habe voriges Jahr einmal eine große Kaiserparade mitgemacht. Das war ein imposantes Bild. Die ganze Nacht hindurch hatte man marschiert und geritten, um dieses stattliche Heer zusammenzubringen, damit es dem Kaiser vorgeführt werden könne. Ich überlegte mir, ob bei diesen vielen Tausenden von Leuten auch wohl etwas in Unordnung sein könne, ob vielleicht

ein Knopf festgenäht werden müsse oder dergleichen. Aber ich glaubte das nicht. Ich denke, die Unteroffiziere haben ihre Leute so gedrillt, daß alles geklappt und gestimmt hat. Und als nun der Kaiser herangeritten kam,wurde er da mit freudigem, brausenden Hurrahruf empfangen;

Und nun, liebe Freunde, wie wird es sein, wenn unser König kommt? Wird da auch alles in Ordnung und Bereitschaft sein? Wenn er Heute käme—wärest du bereit? Hast du vielleicht noch irgend etwas, woran du festhängst, was dich umgarnt, etwas womit der Feind dich überlistet hat? Seit der Gedanke: „Der Herr kommt bald" mich beschäftigt, sieht mein Arbeitstisch, mein Arbeitsprogramm anders aus als zuvor. Von Hudson Tailor wird gesagt, daß er zweimal im Jahre eine gründliche Haussuchung angestellt habe, um zu sehen, ob nicht etwa ein Buch, ein Blatt ins Haus gekommen sei, das dem Herrn nicht gefiele. Willst du nicht auch einmal alles nachsehen? Weil wir nicht wissen wann der Herr kommt, so halte dich heute bereit; nur dann, wenn nichts auf deiner Seele lastet, von ungeordneten Verhältnissen, nur dann ist der Gedanke, daß der Herr kommt, eine Freude; sonst ist er peinlich und bedrückend. Wenn der Herr in lauter ungeordneten Kram heineinkäme, wie schrecklich wäre das!

O möchte der Gedanke an den kommenden Herrn eine Macht werden in deinem Leben, daß du damit aufstehst und dich damit hinlegst! Der Gedanke an den Tod hat bei weitem nicht die Kraft zur Heiligung wie der Gedanke an die Wiederkunft des Herrn.

Dieser Gedanke ist nicht etwa ein Sport, den gewisse Leut treiben, sondern es steht geschrieben: Wir sind dazu bekehrt!

So laßt uns denn herauskommen aus unserm engen Horizont und Höhenluft atmen. Möchte unser Leben heute und morgen und allezeit in Bereitschaft sein für den König, damit er uns bereit und wachend findet, damit er uns wachend und dienend findet!

P. Modersohn.

Vereinigte Staaten

California

Anaheim, Calif., den 20. Maerz, 1917. Werter Editor und Leser der Rundschau. Gruß und Wohlwunsch zuvor. Das Wetter ist jetzt sehr schön, hatten vorige Woche einen schönen Regen. Da du, liebe Schwester Justina Warkentin, in der vorigen Nummer der Rundschau erwaehntest, daß wir uns nicht hören ließen, so kann ich dir mitteilen, daß dieSchuld darin zu suchen war, daß wir unseren Platz verkaufen mußten, wegen der Eisenbahn Companie. Die Salt Lake Comp. baut hier nämlich eine Bahn durch und so gab es für alle, die an dieser Strecke wohnten große Ungelegenheit. Es war uns schwer, daß wir verkaufen mußten, wir hatten einen schönen Garten, aber wir können zufrieden sein, wir haben dabei gut gemacht. Es nahm lang mit all dem Handel, die Companie hat ihre eigenen Lotten, da wollten sie die Haeuser drauf stellen und wollten darum die Haeuser nicht. Da wir das Vorrecht hatten ohne Lot das Haus zurück zu kaufen, so taten wir das. Wir haben uns einen Bauplatz gekauft etwas weiter in der Stadt und ließen das Haus dort drauf stellen, welches drei Tage in Anspruch nahm. Das Haus war schwer und hoch und mit all den elektrischen Draehten gab es viele Schwierigkeiten. Unsere jetzige Adresse ist 211 N. Olive St. Anaheim, Cal.

Noch einen Gruß an euch, ihr lieben Geschwister und Freunde in Manitoba.

Helena Wolgemuth.

Fresno, Cal., den 25. März, 1917. Lieber Bruder Wiens samt allen Lesern, seid herzlich gegrüßt. Soweit sind noch alle gesund und wohl. Das Wetter ist immer morgens kühl, öfters ein wenig Frost in der Nacht. Es kann sein, daß die Aprikosen schon gelitten haben und an den Pfirsichen, wird es sich auch zeigen. Also ist Californien auch in mancher Gefahr so wie die nördlichen Staaten, aber es gibt Farmer die Alfalfa bauen und eine Melkerei betreiben, der Alfalfa und die Milch erfrieren nicht. Aber jetzt, daß gute Preise sind, haben viele aufgehört und pflanzen Wein, so stehen sie schon gleich in Gefahr damit. So kann man doch sehen daß ohne Gottes Willen, keiner etwas vorwärts bringen kann.

Gott läßt jedem seinen Willen, er hat uns sein Wort gegeben und seinen Willen uns darinnen wissen lassen, und nach seinem Wort wird auch die ganze Menschheit gerichtet. Es gibt schon viele, die Gott leugnen; sie sagen, es ist alles von selbst entstanden, und was geschrieben ist in der Bibel das haben auch Menschen geschrieben. Es heißt: Meinest du daß Jesus werde Glauben finden auf Erden wenn er kommt? Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen und die Liebe wird in vielen erkalten. Heute kann keiner mehr borgen ohne Note; es will keiner mehr gerne helfen und wird keinem geglaubt. Das Wort sagt auch so. Die wahre Liebe und der wahre Glaube sind untergegangen. Der Friede ist von der Erde genommen; fast die ganze Welt ist im Krieg und die noch nicht sind, rüsten auch dafür. Was will Amerika in dem Krieg. Sie haben Land und alles genug, es ist wie eine Seuche, es reißt alle fort.

G. F. Benzler.

Idaho.

Blackfoot, Idaho, den 15. März, 1917. Liebe Geschwister im Herrn. „Wir wissen aber daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Wir lesen gerne von den verschiedenen Arbeitern und ihrem Ergehen, also will auch ich etwas berichten, obwohl man jetzt kaum in der Stimmung ist. Wir gedachten unsere Freunde bei Aberdeen um diese Zeit erreicht zu haben, es ist auch nur einige Stunden bis dahin zu fahren, aber es ist noch unentschieden wenn der Zug geht — wir sind sozusagen eingeschneit. Da ist obiger Bibelvers sehr wichtig, damit wir uns ruhig in unseres Vaters Wege fügen.

Haben auch schon manche getroffen, mit denen wir uns von Herzen unterhalten können und wir Freunde geworden sind. Aber soviele gehen unbesorgt um das Heil ihrer Seele. Ja es ist überall viel Arbeit für Jesum. Haben uns schon oft freuen dürfen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden, aber wenn wir mit einer verlangenden Seele beten dürfen um das Heil ihrer Seele, das sind die seligsten Stunden. Dem lieben Heiland sei Dank, daß er uns nicht allein retten will, sondern wir dürfen auch teilnehmen an seiner Arbeit.

Bei Litchfield war den 8. März Hochzeit, die Glücklichen waren Katharina Fast und Johann Wall; der Editor wird auch daran denken, nicht wahr? entschuldige lieber Vetter meine Offenheit.

Am 11. März, durften wir noch gemeinsam das Mahl des Herrn unterhalten und am 13. fuhren wir, das ist meine liebe Frau und ich, weiter nach Idaho. Wir sind schon durch manche Gegenden gereist, aber dieser Weg im Nord-Westen ist ganz was besonderes. Im südlichen Nebraska war sehr wenig Schnee, aber weiter im Westen wurde es bald weiße und dann Wyoming ist eine wunderbare Gegend, Berg über Berg, daß wir mitunter sagten, wozu ist aber eine solche Gegend gut? Da miteinmal sahen wir eine Herde Schafe, nach hunderten zählend, oder Vieh sich ihr Futter suchend am Fuße der Berge. Die Berge wurden höher, dann wurde Licht gemacht am hellen Tage und ehe wir daran dachten, ging es mehrere Minuten durch ein Tunnel. Dann kamen hohe Berge mit Bäumen bewachsen und unten lagen Farmhäuser und Kohlenminen. Man mußte wohl unwillkürlich sagen: „Herr wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güte." Wie schön ist doch Gottes Werk!

Kamen weiter nach Idaho. Hier sahen wir weniger Berge, aber mehr Farmhäuser und die Erde mit einem schönen Kleide bedeckt. Seine Güte ist groß über alle. Aber wie sieht es in der Welt aus, das Blutvergießen hält an und auch unsere Nation steht am Rande des Krieges. Tun wir als Mennoniten auch unsere Aufgabe, um unsere Sonderstellung aufrecht zu erhalten oder lassen wir alles ruhig hingehen bis wir nicht mehr was tun können? Diese Frage ist wiederholt an uns gestellt worden, dachte zur Erwägung es anzuführen und wir glauben, daß wir Männer haben, die da willig und fähig sind es weiter aufzunehmen oder wissen wie es ist.

Wir kamen heute Morgen hier bei Blackfoot an. Der Name schon sagt, daß es früher eine Indianer-Gegend gewesen ist, auch jetzt kann man noch mehrere derselben sehen. Gegen Abend hieß es: Kein Zug nach Aberdeen. Das Schneegestöber hielt den ganzen Tag an, aber es ist gelinde; das macht es schön. Essen ist auch genug in der Stadt, obwohl einige kein Nachtlager bekamen. Wir waren glücklich darin, denn ein Freund hatte es für uns in Zeit bestellt.

Am 16. morgens hieß es: Zug an Zeit,

aber es dauerte doch noch einige Stunden bis man fertig war zum fahren. Kamen um halbzwei nachmittags bei Aberdeen an, wo die Geschwister uns mit Freuden empfingen.

Dem Herrn sei Dank für seine Bewahrung und Hilfe. Wünsche auch euch allen den Frieden Jesu zum Gruß

Eure Geschwister

A. F. und Kath. Wiens.

Kansas.

Buhler, Kans., den 27. März 1917. Werter Schriftleiter. Wir haben hier merkwürdig trockenes Wetter und viele Stürme, die viel Schaden in manchen Getreidefeldern anrichten. Viele werden umgearbeitet und mit Sommerfrucht bestellt. Die Stürme wirbeln ganze Staubwolken auf, daß manchmal davon die Sonne verdunkelt wird.

Am 18. März fand die Begräbnisfeier vom verstorbenen Br. Heinr. Nachtigal unter sehr starker Beteiligung von der Hoffnungsau Kirche aus statt. Die Leichenreden wurden gehalten von den Aeltesten A. M. Martens und A. Ratzlaff. — Von dieser Kirche aus fanden auch die Leichenfeier der Großmutter Epp und Heinrich Kröker statt. Erstere wurde den 19. und Letzterer den 16. bestattet.

Pr. J. B. Dick befindet sich in einem kritischen Zustande. Er mußte sich in Hutchinson in einem Hospital einer schweren Operation unterwerfen. Wir hoffen und beten, daß er seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden möchte erhalten bleiben.

Frau Jacob Adrian durfte wieder geheilt in die Mitte ihrer Lieben aus dem Bethesda Hospital heimkehren.

Am 23. März wurde in der Buhler Süd-Kirche ein seltenes Fest gefeiert, das einer Diamantenen Hochzeit. Die Großeltern Bernhard Buhler sind es, die gewürdigt wurden 60 lange Jahre miteinander Freud und Leid zu tragen. In Berdiansk, Rußland, wurde Ohm Buhler zum Prediger gewählt und hier in Amerika zum Aeltesten der Hebron Gemeinde berufen, der er mit viel Hingabe und Treue bis ins hohe Alter diente. Noch verhältnismäßig rüstig und recht geistesfrisch durften sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel und vieler Freunde ein Diamantenes Denkmal zu Gottes Ehre setzen. Prof. H. D. Penner war der Festredner und seine Ansprache an das Jubelpaar und die Versammlung war dem Zweck entsprechend. Einige passende Chorgesänge trugen auch zur Hebung der Feier bei. Gott der Herr hebe, trage und stärke auch ferner bis an ihren Lebensabend das betagte Jubelpaar.

Die entschiedene Stellung der Rundschau gegen den um sich greifenden Unglauben und Abfall unserer Colleges im Lande wirkt erfrischend und ist zu begrüßen.

Mit Gruß

C. H. Friesen.

Inman, Kansas, den 20. März 1917. So wie wir aus der Rundschau vernehmen, bist du, Bruder Editor, krank; möge Gott dir wieder Gesundheit schenken.

Wir waren heute auf einem Begräbnis, wo eine Mutter von ihrer Familie war weggenommen und in die himmlische Heimat versetzt. Vergangene Woche wurde ihr Gatte von hier aus zu Grabe getragen. Er starb Sonntag den 11. 6 Uhr morgens und sie vergangenen Sonntag 9 Uhr morgens, beide an Lungenfieber. Wir glauben fest der Herr hat sie heim gerufen; sie waren durch den Glauben fein.

In einem Zeitraum von 8 Tagen sind hier in dieser Umgegend schon 10 Seelen zur Grabesruhe getragen worden. Ich bin noch hier und harre auf die Stimme, wenn der Herr auch mich rufen wird. Ich habe diesen Winter nicht die Versammlungen besuchen können, habe aber viel Zeitvertreib und Erbauung mit Lesen und auch schreiben, wenn letzteres auch nur schlecht geht, so bin ich dankbar für das, was der Herr mir noch bewahret hat. Als mich vor bald drei Jahren der Schlag traf war mir die ganze rechte Seite gelähmt und die Hand zum Schreiben ganz unfähig, nun ist das rechte Bein sehr gelähmt, aber die Hand ist besser.

In der Germania ist zu lesen, daß der Präsident zum 3. April den Congreß zusammen ruft, er hat eine wichtige Botschaft vorzustellen. Ich möchte alle Gläubigen auffordern zum Gebet für den Congreß, daß diese Männer möchten von dem Geiste Gottes geleitet werden zum Wohl unseres Landes. Nach den Berichten droht ein Krieg zwischen unserer Regierung und Deutschland. Möchten wir alle zusammen soviel Gebetskraft haben, daß das verhütet könnte werden, auch daß unser Volk vom Militärdienst befreit möchte bleiben wie bisher.

In Liebe grüßt euer schwacher Bruder in Christo

H. A. Wiens.

Milberger, Kans. den 16. März 1917. Lieber Br. Wiens und alle Rundschauleser. Gott zum Gruß. Da ich noch wenig für die Rundschau geschrieben habe, fühle ich mich veranlaßt mal was von uns hören zu lassen. Gesund sind wir Gottlob noch alle, welches wir auch dem Editor und allen lieben Lesern wünschen. Die Gesundheit ist auch in unserer Gegend zur Zeit gut zu nennen.

Die Witterung ist bei uns sehr wechselhaft, ein Tag schön, den andern rauh und windig, so daß man nichts tun kann. Haben gestern angefangen zu pflügen für Hafer, es war immer sehr trocken, aber am 12. hatten wir einen milden Schnee, so daß die Erde jetzt Feuchtigkeit hat zum pflügen. Der Weizen fängt auch an zu grünen. Die letzten drei Monate war nichts Grünes zu sehen, so daß das liebe Vieh sich mit trockenem Futter begnügen mußte. Das Futter ist auch bei den meisten kurz geworden und es wäre uns recht wenn es schon Ende April wäre, denn vor Mai kommt das Gras bei uns nicht.

In geistlicher Hinsicht sind wir in Kansas gut versorgt, an Kirchen und Pastoren fehlt es uns nicht. Wer nur immer will kann jeden Sonntag Gottes Wort hören. Doch hören allein hilft uns nichts, wir müssen darnach tun. Am letzten Sonntag sind in unserer Kirche fünf Kinder konfirmiert und in die Gemeinde aufgenommen worden, wir hatten auch einen Sohn dabei.

Im Irdischen haben wir nichts zu klagen, obwohl alles teuer ist, wir bekommen auch einen hohen Preis für den Weizen, bis $1.85 per Buschel. Corn müssen wir kaufen $1.00 per Buschel.

Habe in der Rundschau gelesen von Blumenort, Sibirien, von Peter und Maria Görtz, daß sie in großer Not sind. Da möchten wir auch unser Scherflein beilegen und wenn es auch nur auf einige Tage reicht, und wenn viele beilegen, so kann ihnen doch geholfen werden. Uns wäre es lieb wenn wir einige solche arme Kinder könnten bei uns haben, wir hätten Nahrung und Kleidung für sie.

Es sind vielleicht mehrere Rundschauleser, die uns von Rußland her kennen. Wir kommen von der Wolga Kolonie, auf der Wiesenseite der Wolga, aus dem Dorfe Neu Tarlick, haben fünf Jahre bei den Mennoniten am Tarlick gewohnt. Hatten uns im Dorf Mendental ein Landstück gekauft und waren da bei vielen Bekannten. Wir hatten gute Nachbarn, einer war Abraham Epp, der andere Heinrich Reimer, es hat uns sehr gefallen bei ihnen. Wegen der Militärpflicht haben wir verkauft und sind im Jahre 1893 nach Amerika ausgewandert und wohnen seitdem in Kansas. Gott der Herr hat unser Tun gesegnet, ihm sei Ehre und Dank.

Mit herzlichem Gruß verbleiben wir eure Mitpilger nach Zion

Jacob und Rosina Wegele.

Manitoba.

Altona, den 25. März 1917. Gruß und Wohlwunsch an alle die es lesen, zuvor.

Nach so manchen Begebenheiten die in letzter Zeit zum Teil unsere Gedanken beschäftigten, fühle ich meine Pflicht der werten Rundschau gegenüber, ihr einige Mitteilungen davon zu machen. Wollte ich zurück greifen bis zu meinem letzten Bericht, würde wohl manches aufzuzählen sein, will aber nur etliches aus neuester Zeit berichten.

Der Tod hat hier diesen Winter reichlich geerntet. Recht viele Alte, haben ihren Wanderstab ablegen dürfen um in die ewige Ruhe einzugehen, wie wir fest hoffen, und so fährt er auch jetzt noch fort. Am 16. d. M. kam mit einmal die Nachricht von Plum Coulee, der liebe alte Onkel Abr. Falk sei gestorben und weil er unser leiblicher Onkel war, so wollten wir auch mit dabei sein, ihm das letzte Ehrengeleite zu geben. Am 17 verbreitete sich aber schon eine andere Nachricht, nämlich daß der liebe Aelteste Johann Funk plötzlich aber sanft entschlafen sei. Am 15. besuchte mein Mann ihn noch, da war er so wie schon lange, zwar alt und lebensmüde, aber doch außer Bett und am 17. morgens war er eine Leiche. Die Leichenfeier war auf denselben Tag bestimmt, wie die vorige, und so konnten wir nur an einer teilnehmen.

Das Begräbnis des I. Aeltesten fand in

der Kirche zu Altona statt. Br. J. Höppner der schon vor 14 Jahren als Mitältester gewählt wurde, hielt die Leichenrede, aber die Brüder D. Löppky, P. Zacharias, P. P. Epp. J. J. Hooge und H. Hildebrandt hielten auch noch kurze Ansprachen. Das Gotteshaus war überfüllt. Es standen noch in hörbarer Weite draußen Menschen, andere mußten zurück gehen. Nun wir gönnen dem müden Pilger und Arbeiter in Gottes Weinberg die selige Ruhe. Br. Höppner hatte den passenden Text gewählt aus Lukas 2: „Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren wie du gesagt hast" u.s.w. Er hatte sein Leben gebracht auf 80 Jahre, 2 Monate und 11 Tage. Seine sämtlichen Nachkommen waren 124, wovon 30 gestorben sind, wenn ich recht behalten habe.

Onkel Falk hatte ein Alter erreicht von 84 Jahren 1 M. und 11 Tage. Näheres über seinen Tod und Begräbnis berichten hoffentlich etliche seiner Kinder. Es wurde auch am selben Tage ein Br. David Enns bei Morris begraben, vielleicht berichtet jemand von dort Genaues, soviel wir hörten soll er bei einer Sägmäschine schauerlich zu Tode gekommen sein.

Gegenwärtig liegt ein lieber Bruder, Martin Klassen, bei Plum Coulee auf der Totenbahre, ein Mann in den besten Jahren. Er ist glötzlich gestorben, während seine Frau schon so an 6 Monate im Bett hat zubringen müssen und manchmal nach menschlicher Ansicht dem Tode nahe gewesen ist. Eine schwere Prüfung für die Familie.

Auch meines Mannes leibliche Schwester, Frau Wm. Dück erkrankte vor einem Monat, sodaß wir und auch sie selbst glaubte, sie würde von hier abgerufen und sie war auch willig und bereit dazu, der Herr hatte es aber in seinem weisen Ratschluß anders beschlossen; sie darf jetzt schon täglich das Bett verlassen, wenn sie auch zum arbeiten bei weitem nicht stark genug ist. Lauter Begebenheiten die einem mit „Wehmut" erfüllen, aber es gibt auch Begebenheiten freudiger Natur.

Da ist zum Beispiel ein Brautpaar, Br. Isaak Wiens, Rosenbach und Schwester H. Heinrichs von Altona, die gedenken den 27. d. Mts Hochzeit zu feiern, möchte der Herr seinen Segen dazu geben.

Ein junges Paar, Br. J. H. Klippenstein, Altbergtal, und Schw. Tina Schwarz sind ebenfalls Brautleute, wann sie Hochzeit zu machen gedenken ist uns noch nicht bekannt. So woget alles in der Welt auf und nieder, im Kreise der in Frieden lebenden, aber was bringen die täglichen Zeitungen von jenseits des großen Wassers? Furchtbar Schreckliches!

Will nochmals die Leser auf das Gedichtbüchlein, mit Vater Peter Epps Gedichten aufmerksam machen, wovon ich im Januar schrieb, daß wir nur eine beschränkte Zahl hatten, ich dachte damit die Bestellungen recht flott eingehen zu sehen, nun scheint es als habe ich die Besteller damit in Furcht gesetzt, denn es kommt oft die Bemerkung mit der Bestellung: „Wenn sie noch nicht alle sind". Sie sind etwas teuer, es tut uns leid, wir können es aber nicht helfen ohne großen Verlust und ein gutes Buch ist ja für lange Zeit auch ein Segen, deshalb möchten wir recht viele Bestellungen entgeegn nehmen, solange der Vorrat reicht werden wir prompt bedienen. Der Preis ist $1.60 das Stück. Eine recht fröhliche Ostern wünscht von Herzen

Maria Epp.

Hochstadt, Man. Werte Rundschau. Da ich die vielen Berichte von soviel Jammer und Not gelesen, so kann ich es jetzt nicht länger unterlassen meine Gedanken zu offenbaren. Ich bin schon oft bekümmert gewesen ob wir uns nicht an Gott versündigen, weil wir so wenig tun um den Notleidenden zu helfen; denn Gott hat den Kindern Israel so ernstlich geboten, der Armen und Bedrängten zu helfen, und wenn sie das Gebot unterlassen haben, dann hat er sie oft hart gestraft. Der liebe Heiland hat dieses Gebot erneuert und auf verschiedene Weise hat er uns darüber belehrt.

Wir beweisen es mit unserem Tun, daß wir diese Gebote zu wenig beachten, wenn wir bedenken was für hohe Preise wir bekommen für unsere Produkte (obwohl was wir kaufen müssen auch alles teurer ist.) Mir scheint es so, bis jetzt hat der Krieg uns nur Nutzen gebracht, nun sollten wir aber auch diesen anwenden um den Geboten des Heilandes und seiner Apostel nachzukommen und Hilfe leisten wo es not tut. Zachäus sagte zum Heiland: Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen. Die arme Witwe legte ein alles was sie hatte, so wie der Heiland sagt. Wenn wir dieses einmal recht bedenken und uns damit abmessen, dann werden wir finden daß wir noch weit zurück stehen, ich wenigstens habe mich zu bessern.

Gesammelt wurde hier ja auch schon, aber da ich hörte wie wenig da nur zusammen gekommen sei, so trieb es mich dieses zu schreiben. Ganz kürzlich schrieb ich schon einen Artikel, diesbezüglich in unserem Blatt, „Botschafter der Wahrheit" genannt. Ich dachte aber so: die Rundschau geht ja viel weiter herum und so möchte es auch noch andere bewegen noch mehr zu tun. Ich möchte zum Schluß uns noch daran erinnern, wie uns würde zu Mute sein, wenn der Heiland an jenem großen Tage sagen würde: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist," auch noch das Beispiel von dem unter die Mörder Gefallenen. Es sind jetzt viele, viele unter die Mörder gefallen, machen wir es auch so wie der Priester und Levit.

Nun ich habe unvollkommen geschrieben, aber ich habe getan was ich konnte und bitte die lieben Leser, es mir nicht übel abzunehmen, denn ich glaube in Schwachheit meine schuldige Pflicht getan zu haben.

H. Bartel.

Saskatchewan.

Carnduff, Sask., den 19. März 1917. Lieber Bruder Wiens. Gruß der Liebe und des Friedens zuvor. In Nummer 11 der Rundschau erwähnt Br. Peter Löwen, daß ihm ein Punkt in meinen Rückerinnerungen nicht stimmt. Beim lesen dieser Bemerkung fiel mir ein, daß ich einst eine Ueberschrift las: **„Eine wahre Geschichte in einer Nußschale."** Während ich las, dachte ich mehr an den Baum, welcher jene Nuß getragen, als an den Inhalt der Geschichte. Aehnlich gings vielleicht meinem alten Freund Peter, daß er mehr an den **„Rückerinnerer"** als an die **„Rückerinnerungen" dachte.** Mein Aufsatz deckte etwa 6 Wochen Lebenserfahrung — mußte daher um die Sache nicht zu lang zu machen vom Detailiren absehen. Bitte Bruder Peter, nimm dir No. 7 der Rundschau noch einmal. Wollen im Geiste etwas näher zusammen rücken und dann lesen: **„daß wir billiger reisen könnten per Boot** u.s.w." nicht Schiff. Was wußten wir Molotschnaer damals von Stromschnellen. Es war kurz vor Sonnenuntergang, als unser Gefährte für unsere Habseligkeiten einen alten russischen Batka (Vater) annahm mit seinem Fuhrwerk. Wir alle (15 Personen an der Zahl) liefen, oder richtiger schlürften, hinter dem schwer beladenen Wagen her, über Stock und Stein.

Ich in meiner Ehre gekränkt kümmerte mich wenig um Weg und Wetter. Wie weit man uns in die Wüste am Flußufer geschleppt, das ist mir bis heute unklar. So beim Sonnenaufgang nächsten Morgen wurden wir per Ruderboot im Zickzack über den Dnieper gebracht nach der Dampfschiff Brücke bei Jekaterinoslaw. Von dort per Dampfschiff nach Kiew u.s.w. Genügts?

Wenn es doch so bliebe, sagen die alten Canadier, bis zum halben April. Es krümmelt fast alle Tage mit Schnee bei sehr mäßigem Frost. Das Pflugland ist fast schneefrei. Auf Stellen finden sich am Nachmittag klare Wassertümpel. Gesund wohl alle.

Gruß an Editor, Br. P. L. und alle Leser von

Peter Görtz.

Warman, den 20. März, 1917. Will was von unseren irdischen Verhältnissen berichten und sagen, daß ich gelesen habe in No 11 der Rundschau, daß mein Sohn Johan Dridger, Langham, Sask., geschrieben hat, daß meine liebe Frau vom Schlaganfall hilflos darnieder liegt. Es sind schon 4 Monate daß sie wie ein kleines Kind behandelt werden muß, dabei hat sie große Schmerzen. Wir sehen aber doch die große Kraft Gottes. In den langen 4 Monaten hat meine liebe Frau keine Speise, außer etwas Milch, Wein und Wasser zu sich genommen, andere Nahrung kann sie keine genießen. Sie nimmt nicht mehr wie ein kleines Kind, hat aber großen Hunger, am meisten aber nach der ewigen Ruhe, wo kein Schmerz und Hunger mehr sein wird. Sie ist ja auch nicht mehr jung, ist schon bald 78 Jahre alt und ich stehe im 85. Lebensjahr.

Mit Gruß von

Peter Dridger.

Rußland.

———— den 3. Januar. Vielgeliebter Editor. Wünsche Ihnen zuerst die schöne Gesundheit im neuen Jahr. Weil hier schon zwei Jahre eine Mißernte gewesen ist und die Armut so groß ist in Sibirien und mein lieber Mann von uns genommen ist und ich so allein für mich bin, so dachte ich an Sie. Ich muß mit einer Bitte zu Ihnen kommen, ich habe es erfahren dürfen, daß sie hier in Sibirien schon einem manchen geholfen haben, vielleicht können Sie mir auch was mithelfen.

Ich habe keine Saat zum Säen und habe auch keine Kuh, vielleicht können sie mir 100 R. schicken dann werde ich schon fertig werden. Es geht uns nur arm, wir sind ziemlich abgerissen und mir ist ein Bein ganz verkrüppelt, wir haben viel verdoktert, mein lieber Mann mußte das verdienen. Wir wohnten in der Zeit auf dem ———— und zogen nach Sibirien. Hier geht es uns sehr schlecht, wir konnten kein Geld mitnehmen. Ich bitte von Herzen Sie möchten diese Bitte in Liebe annehmen. Ich möchte meine Kinder gerne rein halten, aber ich weiß nicht wie. Wir hatten eine Kuh, aber als mein lieber Mann eingezogen wurde, mußten wir diese verkaufen, weil wir schuldig waren. Wir wären sehr froh wenn wir uns könnten eine Kuh kaufen und etwas Kleider, es ist hier sehr kalt, man braucht warme Kleider. Der liebe Gott wird es Ihnen vergelten. Er möge Ihnen Glück und Segen schenken. Noch zum Schluße einen Gruß von Frau

Katharina Unruh.

(Die Ortsnamen hat der Zensor in diesem Briefe leider abgeschnitten. —Ed.)

Zweite All-Mennoniten Konvention.

Abgehalten zu Carlock, Illinois,
August 30—31, 1916.

Die zweite All-Mennoniten Konvention wurde abgehalten am 30. und 31. August 1916, zu Carlock, Illinois, unter besonders günstigen Verhältnissen. Das blühende Städtchen Carlock liegt inmitten einer prosperirenden vor etwa achtzig Jahren gegründeten mennonitischen Ansiedlung. Die Gemeinde in und um Carlock hatte vor wenigen Monaten eine große und sehr schöne, nach modernem Stil erbaute Kirche errichtet, in welcher die Sitzungen der Konvention abgehalten wurden. Ideales Wetter und die besten Wege waren unter den irdischen Segnungen durch welche diese Konvention begünstigt wurde. Fünf Mennoniten Gemeinden jener Umgebung machten gemeinschaftliche Sache in der Bewirtung der vielen Gäste. Und gar meisterhaft haben sie alle ihre Gäste versorgt. Es war das herzliche, offenhändige Willkomm, welches jedermann dort zu Hause fühlen machte unter jenen Glaubensgeschwistern.

Viele Besucher kamen aus der Ferne, — von Ost, West, Süd, Nord, sogar von so weit Nord wie Canada. Als die Zeit zur Eröffnung der Konvention kam, war die große Kirche beinahe mit Menschen gefüllt, und viele dieser Besucher waren einander fremd. Doch fuhlten alle, daß das Bewußtsein der Zusammengehorigten durch ein gemeinsames Glaubensband sie hierher gezogen hatte. Und dieses Gefuhl wurde stets starker und tiefer wahrend der Versammlungen, wahrend der gemeinschaftlichen Lobgesange, wahrend man sich gemeinschaftlich im Gebet zum Thron der Gnade nahte, im Austausch der Gedanken, und es sich da erwies, daß man auf demselben Fundament des Glaubens fußte.

Um zehn Uhr wurde die Versammlung zur Ordnung gerufen durch den Gehulfsvorsitzer, P. H. Richert von Goffel, Kansas. Clinton Leyman von Chicago wurde ersucht die Leitung des Gesanges zu ubernehmen. Als nun unter seiner meisterhaften Leitung die ganze Versammlung lebhaft in das schone Lied „Come we that love the Lord — we're marching to Zion" einstimmten, da war bald alles Gefuhl des Fremdseins verschwunden. Der Vorsitzer verlas nun 1. Joh. 4; fügte einige trefflich gewählte Bemerkungen hinzu, worauf mehrere Personen in kurzen Gebeten leiteten.

J. H. King, Prediger der lokal Gemeinde, bewillkommte die Besucher zur Konvention mit kurzen aber passenden Bemerkungen, welche er damit schloß, daß er auf ein großes an der Wand befestigtes Motto hinwies, auf welchem diese Worte standen: „Let us get together, by working together and praying together", (Laßt uns uns mit einander vereinigen indem wir mit einander arbeiten und mit einander beten), worauf er die ganze Versammlung aufforderte miteinander das Vater Unser zu beten. Dieses sinnreiche Motto sofort in die Tat umgesetzt öffnete der Brüderlichkeit Tür und Tor.

Kurze Dankeserwiederung wurden nun gemacht von Vertretern der Abteilungen der Gemeinschaft, wobei zugleich ein kurze statistische Darstellung der betreffenden Abteilung gegeben wurde. C. R. Egle sprach für die Wehrlosen Mennoniten, Andrew Vercler für die Central Illinois Konferenz, W. S. Gottshall für die Allgemeine Konferenz „A", A. B. Yoder für die Mennoniten Brüder in Christo, N. E. Byers für die Allgemeine Konferenz „B" und die Amischen Mennoniten, Jos. Berky für die Westlichen Progressiven Amischen, H. H. Ewert für die Mennoniten des Canadischen Norden. Diese kurzen statistigen Darstellungen waren sehr belehrend, und es ist zu bedauern daß dieselben nicht zu Papier gebracht waren um dem lesenden Publikum übergeben werden zu können.

Eine kurze Geschäftssitzung wurde nun abgehalten. Das Protokol der Ersten All-Mennoniten Konvention wurde verlesen und gut geheißen. Der Vorsitzer ernannte sodann die folgenden Komitees:—

Beschluß Komitee
N. E. Byers, S. M. Musselman,
A. B. Yoder.

Nominationskomitee.
W. S. Gottshall, Aaron Augsburger, D. R. Claudon, J. A. Huffman, Benj. Birky.

Die Vormittagssitzung schloß nun mit Gebet von J. H. Langenwalter.

Mittwoch Nachmittag.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet mit Gebet von E. W. Graybill. Die Kirche war nun noch mehr angefüllt so daß die Seitenzimmer geöffnet werden mußten um allen Raum zu bieten.

Die Einführung und Entwicklung der Sonntagschule unter Mennoniten bildete den allgemeinen Gegenstand für die Nachmittagsitzung. Kurze historische Berichte über die Entstehung der S. Schule in den respektiven Abteilungen der Gemeinschaft wurden von verschiedenen Personen gegeben. Die Redner waren Aaron Augsburger, A. B. Yoder, J. F. Lehman, D. R. Claudon, N. E. Byers, H. H. Ewert.

Die Ansprachen und die allgemeinen Besprechungen, welche folgten erwiesen sich als höchst interessant. Es war deutlich zu erkennen, daß der Sonntagschule in fast allen kreisen große Aufmerksamkeit geschenkt wird und daß dieselbe als ein wichtiger Zweig in der innern Missionstätigkeit der Gemeinde angesehen wird.

Ein Fragekasten über die Sonntagschulsache, geleitet von S. M. Musselman erwies sich als ein wirksames Mittel viele wertvolle Gedanken und Winke über die praktische Sonntagschularbeit hervorzulocken.

„Die Sonntagschule als ein Seelenrettungsinstitut" war das Thema einer Ansprache von J. A. Huffman in welcher viele wichtige Wahrheiten aufgetischt wurden.

Die Publikationssache ist ein wichtiger Faktor in dem Aufbau der Gemeinschaft. Ein glücklicher Gedanke war es dieser Sache besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Ausstellung der Verschiedenen Publikationen und Bücher war veranstaltet worden. Die Publikations-Unternehmungen der verschiedenen Zweige wurden kurz übersichtlich dargestellt durch J. F. Lehman, C. R. Egle, J. A. Huffman, und Br. Ramseier.

Zum Abschluß kam die Nachmittagsitzung um einhalb vier Uhr durch Gebet von Val. Strubhar.

Mittwoch Abend.

Die Abendsitzung wurde begonnen mit einem kurzen Gesanggottesdienst unter Leitung von Clinton Lehman. Die Eröffnungsandacht wurde geleitet von John Kennel.

Nachdem einige geschäftliche Sachen erledigt waren, wurde der am Vormittag nicht beendete Sonntagschul Fragekasten fortgesetzt. Es mag von Nutzen sein einige der Fragen welche besprochen wurden hier zu verzeichnen: — Was ist zerstörende Kritik? Sollten die Geschichten des Alten Testaments wörtlich oder geschichtlich genommen werden? Wie kann der Lehrer Kinder von drei bis vier Jahre alt interessieren? Sollte Kindergarten Arbeit in der Sonntagschule getan werden? Was sind „Graded Lessons"? Wie muß man es angehen um Knaben nach dem fünfzehnten Lebensjahr zu interessieren und in der S. Schule zu halten? Sollte ein unbekehrter Lehrer in der S. Schule lehren dürfen? Ist die zunehmende Ansicht daß die Kirche und die S. Schule zwei separate Institute sind richtig?

In seiner Ansprache über das Thema,

„Religiöse Bildung als ein Problem der Kirche", beleuchtete N. E. Beuers einige der dringendsten Lebensfragen der Kirche unserer Zeit. Daß die Zukunft der Kirche aufs engste verknüpft ist mit der Zukunft ihrer Schulen wurde klar hervorgehoben.

Die Abendsitzung schloß um neun Uhr mit Gebet von H. H. Ewert.

Donnerstag.

Die Morgenandacht wurde geleitet von Emanuel Troyer.

H. K. Carroll, welcher seit vielen Jahren im Dienste der Ver. Staaten, den offiziellen Kirchen Census genommen, war an diesem Tage anwesend, und hielt eine Ansprache über „Vereinigung und Friede."

„Mennoniten als Pfadfinder in der Geschichte Amerikas" war das Thema über welches ein von C. Henry Smith verfaßter Vortrag verlesen wurde. Eine Masse von wertvollem Material aus mennonitischer Geschichte wurde in diesem Artikel vorgetragen.

„Strategische Fragepunkte welchen das Mennonitentum des Zwanzigsten Jahrhunderts zu begegnen hat" erwies sich als ein ergiebiges Thema in der Hand von Valentin Strubhar. Wehrlosigkeit, Weltsinn, Einfachheit, Frauenstimmrecht, Familienleben, Kolonisation, Prohibition, Schule, wurden hervorgehaben.

Voll zeitgemäßer Gedanken war eine Ansprache von J. A. Hoffman über das Thema, „Die Kirche in einer Uebergangsperiode."

In der allgemeinen Besprechung welche folgte kam die Mäßigkeits- und Prohibitionsfrage unter besondere Betrachtung. Es wurde der Wunsch laut zu erfahren wie diese Versammlung stehe betreffs des Saloon (Trinkhauses), für oder wider denselben. Als aufgefordert wurde, daß alle welche für den Saloon seien solches bezeugen möchten durch Handaufheben, hob nicht eine Person die Hand. Als gefragt wurde ob jemand gegen den Saloon sei gingen über die große Versammlung sehr viele Hände hoch in die Höhe.

Da das Schul- und Erziehungskomitee der All. Konferenz eine Sitzung bei Gelegenheit dieser Konvention abhielt, gab S. K. Mosiman, dazu aufgefordert, einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit dieses Komittees.

Donnerstag Nachmittag.

Die Nachmittagsitzung wurde eröffnet durch Lesen eines Schriftabschnittes und Gebet von Jakob Sommer.

Geschäftliches.

Der Schatzmeister, Val. Strubhar, berichtete daß ein Defizit von $128.76 bestehe, und daß dasselbe entstanden sei durch die Publikation des Protokolls und der Ansprachen der Ersten All-Mennoniten Konvention. Um dieses Defizit zu beseitigen wurde eine Kollekte bei dieser Sitzung veranstaltet, welche genug ergab, so daß das Defizit so ziemlich gedeckt wurde.

Das Nominationskomitee legte seinen Bericht vor und die Nominierten wurden erwählt, wie folgt: —

Die Beamten

Presidٍent, A. B. Yoder, Wakarusa, Ind.
V. Pres. Emanuel Troyer, Normal, Ill.
Sec'y Elmer Rupp, Archibold, Ohio
Kassierer, L. S. Nafziger, Goshen, Ind.

Programm-Komitee

Valentin Strubhar, Vorsitzer, Washington, Ill.
A. H. Leaman, Chicago, Ill.
J. B. Baer, Summerfield, Ill.
L. J. Lehman, Lima, Ohio.
H. W. Lohrenz, Hillsboro, Kans.

Um annähernd festzustellen wie zahlreich die verschiedenen Zweige der Gemeinschaft bei dieser Konvention vertreten waren, wurde eine Zählung vorgenommen mit folgendem Ergebnis:—

Central Illinois Konferenz	261
Mennoniten Brüder in Christo	7
Allgemeine Konferenz (B)	35
Allgemeine Konferenz (A)	25
Wehrlose Mennoniten	28

Da 519 Personen ihre Namen in das Besuchregister eingetragen hatten sind oben gegebene Zahlen doch nur sehr unvollständig.

Folgender Beschluß wurde angenommen:

Beschlossen, daß ein Komitee von drei Personen ernannt werde vom Vorsitzer, welches eine Bittschrift an den Präsident der Vereinigten Staaten verfassen soll, mit der Bitte an ihn, daß er sein Amt und seinen Einfluß gebrauchen wolle gegen irgend welche Gesetzgebung, welche gezwungene militärische Bildung fordert, und daß diese Bittschrift persönlich an den Präsidenten der Ver. Staaten übereicht werde durch ein Komitee von zwei Personen, die sich die Versammlung erwählt.

Beschlossen, daß jedem anwesenden Mennoniten Freiheit gegeben ist durch Stimmzettel für die zwei Personen zu wählen welche das Komitee sein sollen die Bittschrift dem Präsidenten zu überreichen, und daß die zwei, welche die größte Zahl der Stimmen erhalten erwählt sein sollen.

Erwählt wurden Jakob Snyder und J. A. Huffman.

S. M. Musselman und J. A. Huffman welche ernannt worden waren um die Bittschrift zu verfassen, legten folgenden Bericht vor welcher angenommen wurde:—

Wir, das Komitee welches ernannt wurde um eine Bittschrift an den Präsidenten der Ver. Staaten zu verfassen, ihn bittend, daß er sein Amt und seinen Einfluß gegen allgemeine militärische Bildung gebrauchen wolle, unterwinden uns folgende Mitteilung und Empfehlungen vorzulegen:—

1. Die Vertagung des Kongresses ist nahe, und höchst wahrscheinlich wird keine Gesetzgebung zur Durchführung gelangen vor der Wahl und der Einführung des Präsidenten.

2. Wir empfehlen, daß das Komitee bevollmächtigt werde zu warten bis zur nächste Kongreßsitzung u. bis die beabsichtigte Gesetzgebung schon etwas bekannt ist, damit die zu verabreichende Bittschrift dementsprechend verfaßt werden kann.

3. Wir bitten, daß die Konvention Erlaubnis gibt, nachdem die Bittschrift fertig ist, daß dieselbe erst nachdem sie vom Vorsitzer und Schreiber dieser Konvention unterschrieben ist, von dem dazu erwählten Komitee dem Präsidenten der Ver. Staaten überreicht werde.

Der Bericht des Beschluß-Komitees wurde wie folgt angenommen; — Uns dankbar bewußt, daß es die gütige Vorsehung Gottes ist, welche die Vertreter der verschiedenen Zweige der Gemeinschaft der Mennoniten in dieser Konvention zusammengeführt hat, sei hiermit Beschlossen:—

1. Daß wir unsern herzlichen Dank aussprechen an die Gemeinde Carlock und die andern mitwirkenden Gemeinden für die vortreffliche Bewirtung welche sie uns in ihrer Kirche und in ihren Häusern haben zuteil werden lassen.

2. Daß wir, im Hinblick auf die große Wichtigkeit religiöser Belehrung zur Rettung der Seelen und der Hebung wahren christlichen Charakters, glauben, daß Schritte getan werden sollten, daß Einrichtungen getroffen werden, so wie sich die Gelegenheit dazu öffnet, zu gründlicherem und durchgreifenderem Religionsunterricht in Ergänzung des sekulären Unterrichts, welchen der Staat gibt, in den öffentlichen Schulen.

3. Daß die Einigkeit des Geistes, welcher diese Konvention durchweht noch weiter gepflegt und befördert werde, a) Durch das Lesen der Zeitschriften aus den andern Kreisen; b) Durch Umtausch besuchsweise von Evangelisten und Bibellehrern; c) Durch Besuch der andern Konferenzen; d) Durch beten für einander, und durch brüderlichen Umgang.

Es wurde Beschlossen: — die dritte All-Mennoniten Konvention in drei Jahren abzuhalten — also im Jahre 1919.

Betreffs der verlesenen Referate wurde beschlossen: — daß jeder Schreiber ersucht wird sein Referat in seinem Gemeinschaftsblatt zu veröffentlichen; andere Blätter möchten dann kopieren.

Beschlossen, daß das Protokoll dieser Konvention in den Kirchenblättern veröffentlicht werde.

Ein Brief an die Konvention von J. W. Kliewer, Präsident von Bethel College wurde verlesen, in welchem er sein Bedauern ausspricht, daß er bei dieser Konvention nicht anwesend sein konnte, und fährt fort: — „Mein Gebet ist, daß der Herr die Versammlungen reichlich segnen möge, so daß die verschiedenen Zweige der Mennoniten-Gemeinschaft in bessere Bekanntschaft mit einander kommen möchten, und die Möglichkeit näher herbeigeführt werde durch diese Konvention, daß die Gemeinschaft als Einheit zusammenwirken kann in dem großen Königreich Jesu Christi. Ich hoffe, daß Anstalten getroffen werden zur Fortsetzung dieser Konventionen. Wenn es zur Abstimmung kommen sollte über diese Frage dann bitte ich mich als dafür stimmend zu zählen."

Fortsetzung auf Seite 9.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für Amerika $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

C. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

18. April 1917.

Editorielles.

— Am Karfreitag zogen die Ver. Staaten das Schwert aus der Scheide zur Beteiligung an dem Weltkriege.

— Der Artikel über christliche Erziehung, von H. H. Ewert, wird in der nächsten Nummer fortgesetzt werden.

— Moody sagte einmal: „Wir lesen, die Jünger kamen zum Herrn und baten ihn: ‚Herr, lehre uns beten.' Es steht nicht geschrieben, daß er sie predigen lehrte. Ich habe oft erklärt, ich würde lieber wie ein Daniel beten als wie Gabriel predigen können."

—Ein stets gern gesehener Gast im Rundschau-Sanktum ist der **Evangelisationsbote.** Der Editor, Br. Heinrich C. Unruh, hat jüngst seinen Wohnsitz von Marion, Süd-Dakota, nach Chinook, Montana, verlegt und hat den Wunsch ausgesprochen, seines Amtes enthoben zu werden. Wir würden es bedauern, wenn Br. Unruh seine Stelle niederlegen würde, es sei denn daß dringende Notwendigkeit vorliegt.

— Br. C. B. Wiens, der Editor der Rundschau, befindet sich anhaltend auf dem Wege der Besserung. Er kann tagsüber außer Bette sein und hofft daß das Kommen der wärmeren Jahreszeit ihm den Aufenthalt im Freien ermöglichen wird, wovon man sich gute Erfolge verspricht. Die Rundschauleser werden sich gedulden müssen bis Br. Wiens sich von dem langen Krankenlager völlig erholt hat.

— Ein Brief von Jakob Neufeld, Saworowka, Sibirien, der am 8. Januar abgeschickt wurde und also etwa vier Monate unterwegs war, meldet den Empfang einer Summe, die wir ihm für die Notleidenden geschickt haben. Das Geld, welches wir am 25. August 1916 abschickten ist am 23. September prompt angekommen, aber der Brief, der mit dem Gelde geschickt wurde, kam erst den 5. Januar an. Aus diesem Grunde hat er nicht früher über den Empfang des Geldes berichtet.

— Die Gideoniten, ein Verband christlicher Handelsreisender, hat bis jetzt nahezu 350,000 Bibeln in den Gastzimmern der Hotels dieses Landes untergebracht. Der dadurch gestiftete Segen ist unberechenbar, aber immer wieder hört man von segensreichen Früchten dieser Bibelverteilung. So wird, z. B. erzählt von einem Manne, der durch eine Gideon-Bibel vom Selbstmord abgehalten wurde. Dieser Mann hatte sich dem Trunk ergeben und war gänzlich entmutigt nach Pueblo, Colo., gekommen. Er kaufte sich ein Fläschchen Gift und begab sich auf sein Hotelzimmer. Als er im Begriffe war, das Gift einzunehmen, entdeckte er, daß die Flasche auf einer Gideon-Bibel stand. Er schlug das Buch auf und fand folgende Worte eingetragen: „Wer verzagt ist oder sich in Schwierigkeiten befindet, der lese den 126. Psalm." Er fand, daß dieses der Lieblingspsalm seiner Mutter war, warf die Flasche zum Fenster hinaus, gab sich Christo hin, ist jetzt ein nützlicher Bürger und genießt ein glückliches Familienleben.

— In Jerusalem sieht man natürlich längst niemand mehr von den Angehörigen der mit England verbündeten Franzosen, Italiener, Russen, schreibt der „Zionspilger." Nur die Frauen aus diesen Völkern bleiben noch heute in Jerusalem von den Türken unbehelligt. Das hängt mit einer uralten Anschauung des Morgenlandes zusammen, welche die Frau außerhalb des Gerichts stellt. Ihr Herr und Richter ist nur ihr Mann oder Vater. Deshalb durften auch einst am Karfreitage die „Töchter Jerusalems" den nach Golgatha hinausgehenden Jesus ruhig beweinen, während das seinen männlichen Freunden wohl übel bekommen wäre; Petrus wagte nicht einmal, ihn als seinen Bekannten anzuerkennen. Deshalb standen auch die treuen Frauen aus Galiläa unbesorgt unter dem Kreuze, während sich von den Jüngern keiner dorthin wagte außer dem tapferen Johannes. — Uebrigens werden die bekannten christlichen Kirchen in Jerusalem und Bethlehem von den Türken geschont, und vor einzelne, wo es besonders nötig erscheint, werden sogar türkische Wachtposten zum Schutze aufgestellt.

— Madame de Thebes, die Pariser Astrologin und Hellseherin, ist 72 Jahre alt, auf ihrem Landsitz an der Loire gestorben. Die Pariser Gesellschaft ist darüber nicht wenig enttäuscht und niedergeschlagen. Der „Cri de Paris" schreibt: „Mit größerer Ungeduld als sonst hat die Pariser Gesellschaft den Almanach erwartet, den die bekannte Astrologin und Wahrsagerin alljährlich herausgibt, und in dem sie die wichtigsten Ereignisse des kommenden Jahres prophezeit. Vor allem erwartete man von ihr Ankündigung des Kriegsendes und die Versicherung, daß Frankreich siegreich aus dem Kriege hervorgehen werde." — Welch eine Schmach, welch ein Hohn und Spott auf unser vielgerühmtes erleuchtetes zwanzigstes Jahrhundert, sagt „Lehre u. Wehre," daß diese Pariser Hexe mit ihren Prophezeiungen von vielen Franzosen, Engländern und Amerikanern ernst genommen und ihr von den Zeitungen so viel Aufmerksamkeit gewidmet wurde! Madame Thebes hat sich durch ihre Wahrsagekunst einen großen Reichtum erworben. Und in der ganzen Welt, auch in Deutschland, gibt es wohl keine einzige größere Stadt, in der nicht allerlei Astrologen, Wahrsager, Hellseher und Hexen ihre abergläubischen Opfer finden.

— Die jüngste Nummer von „Haus und Herd" enthält einen Aufsatz über die Bibel, dem wir das Folgende entnehmen: Viele Leute, wenn man sie fragen würde, ob sie an die Bibel glauben, würden zur Antwort geben: „Ja, ich glaube an die Bibel, aber nur an das, was mit meinem Verstand übereinstimmt." Wer so die Bibel liest, der könnte gerade so gut ein Federmesser gebrauchen und jede anstößige Stelle herausschneiden aus dem köstlichen Gottesbuche. Aber was bliebe ihm übrig? Ein junger Mann brachte einmal einem Prediger eine Bibel und hielt sie ihm hin mit den Worten: „Das ist Ihre Bibel!" Der Prediger schaute ihn an, wußte aber erst gar nicht, was er daraus machen sollte, und frug dann: „Warum nennst du das meine Bibel?" „Nun," erwiderte der junge Mann, „ich habe Ihnen fünf Jahre lang in der Predigt zugehört. So oft Sie sagten, eine Stelle sei nicht authentisch, schnitt ich die Stelle aus dieser Bibel heraus!" Ungefähr ein Drittel der Bibel war herausgeschnitten. Der junge Mann nahm die Bibel wieder und steckte sie in seine Rocktasche. Der Prediger bestand darauf, er solle ihm doch die Bibel lassen, damit sie niemand anders in der Gemeinde sehe. Der junge Mann sagte: „Nein, nein! Ich habe doch noch wenigstens die Decken der Bibel, und zu ihnen will ich mich halten." Gesagt, und fort war er. Ein gewisser Prediger äußerte sich einmal, er habe das Predigen aufgegeben, ausgenommen über die vier Evangelien. Alle anderen Bücher der Bibel waren für diesen Bruder nicht mehr in der Bibel. Nicht lange darauf erklärte er, er habe jetzt auch das Predigen über die Evangelien aufgegeben, und schließlich gab er das Predigtamt auf. Und zu guterletzt hat er auch noch die ganze Bibel aufgegeben. Ob ihn der liebe Gott auch aufgegeben hat, weil er ihn aufgegeben hat?

Aus Mennonitischen Kreisen.

Von Milford, Nebr., schreibt Jacob Stauffer am 28. März: „Will noch berichten daß wir gegenwärtig ziemlich trocken haben. Der Gesundheitszustand ist gut zu nennen, ausgenommen hin und wieder etwas. Die Kälte war ziemlich hart diesen

Winter, ist aber jetzt gut zu nennen. Gott sei Dank dafür. Mit Gruß an alle."

P. S. Rempel, Hague, Sask., schickt eine Gabe für Rußland und schreibt am 26. März: „Wenn man die traurigen Berichte in der Rundschau liest von Rußland, fühlt man sich verpflichtet, auch was beizusteuern. Das Wetter ist gegenwärtig schön. Wir sind gesund. Gruß an Eltern und Geschwister in Manitoba."

H. Cornelsen, Steinbach, Man., schreibt am 22. März: „Auch hier scheint sich endlich der Frühling zu nahen. Es ist aber immer noch ziemlich gute Schlittenbahn. Heute kommen viele Leute hieher, indem am Nachmittag das Begräbnis der alten Witwe Jacob Dück; welche am Sonntag gestorben ist, von der Kleinen Gemeinde Kirche aus stattfinden soll. Jacob G. Friesens kamen glücklich heim von ihrer Besuchsreise nach Kansas, Texas und California. Es ist ihnen dort gut gegangen, auch das Klima gefiel ihnen."

Jacob Kliewer, Henderson, Neb., schreibt am 26. März, 1917: „Die Witterung ist hier sehr wechselnd, einen Tag Sommerwetter und den andern nahe an Frost, aber die Leute bereiten den Acker schon zum Hafersäen. Indem der Regen letzten Herbst so spät kam, konnte unser Winterweizen sich schon nicht sehr einwurzeln, so sind unsere Weizenfelder noch schwarz, wenn man nachsieht so ist er unten noch grün, aber er wird wohl weitläufig stehen. Feuchtigkeit ist jetzt in der Erde, denn wir bekamen letzte Woche einen schönen Gewitterregen. Gruß."

Peter W. Epp, schreibt von Gouldtown, Sask., am 22. März: „Das Wetter ist diesen Monat nicht sehr kalt, aber tauen will es auch noch nicht recht. Der Schnee wird aber doch auf Stellen so weich, daß das aus dem Wege fahren wenn man ein Fuhrwerk passieren will, auf Stellen fast unmöglich ist, weil die Schlittenbahn so hoch ist. Man sieht nicht selten eine Fuhre Weizen oder anderes umgekipt im Schnee liegen. Aber wir sind der festen Hoffnung daß der Schnee bald schwinden muß. Grüße hiermit noch alle bekannten Leser und Geschwister. Ihr, Geschwister J. A. Spensts, Newton, Kans., laßt doch mal einen Brief von euch sehen."

Adreßveränderung.

Peter G. Falk schreibt, daß er seine Adresse verändert von Alt Bergfeld, Man., nach Halbstadt, Man.

Fortsetzung von Seite 7.

Donnerstag Abend

Es war der Missionssache auf dem Programm besondere Prominenz gegeben gewesen. Leider konnten aber eine Anzahl auf auf Programm gestellten Missionare nicht anwesend sein. Dennoch erwies sich dieser Teil des Programmes als sehr befriedigend.

Missionar P. W. Penner von Indien, gab einen sorgfältig vorbereiteten Vortrag über die hoffnungsleeren heidnischen Religionen Indiens.

Katy Bredimus, eine Missionarin der Mennoniten Brüder in Christo aus der Türkei, gab eine eingehende lebhafte Schilderung über „Gegenwärtige Zustände in dem Lande des Sultans."

Hiermit hatte nun das für die Konvention aufgestellte Programm sein Ende erreicht. Durch zwei Tage hatten mehr denn fünfhundert Mennoniten, von vielen Staaten und aus großen Entfernungen kommend, aus verschiedenen Umgebungen, verschiedenen Kreisen, Sitten, Sprachen, Gebräuchen, Anschauungen, und sogar aus verschiedenen Konferenzverbindungen hier gemeinschaftlich und in reich gesegneter Weise sich in diesen Uebungen vereinigt, gemeinschaftlich gebetet, den Vorträgen gelauscht, mitgeredet in den Besprechungen, den diversen Anschauungen Ausdruck geben, und hatten gefunden, daß zwischen der unvermeidlichen und unter den Umständen zu erwartenden Verschiedenheit eine überraschende Einigkeit und Gleichheit vorhanden sei in Hauptsachen. — Hauptsachen nicht nur vom Standpunkt des Christen im allgemeinen, sondern vom mennonitischen Standpunkt des Christen im allgemeinen, sondern vom Standpunkt des Christen im Allgemeinen, sondern vom mennonitischen Standpunkt im besondern. Daher kam es auch, daß während des anhaltenden brüderlichen Weilens bei einander das äußere Gefühl des Fremdseins immer mehr verschwand und man an einander die fundamentale Aehnlichkeit und Zusammengehörigkeit erkannte, und sich daher zusammengezogen fühlte „In der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens".

Mit froh gestimmten Herzen konnten daher diese Konvention, im Hinblick auf die verwirklichte, erweiterte christliche Gemeinschaft, sich vereinigen in Gebet und Danksagung gegen den großen Oberhirten der Gläubigen und den Anfänger und Vollender unsers Glaubens Jesus Christus. Nach dieser Gebetspause vereinigten sich alle mit tiefbewegten Herzen in dem Liede, „Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint," worauf J. H. King, Prediger der lokal Gemeinde diese schöne Konvention mit einem herzlichen Gebete zum Abschluß brachte.

P. H. Krehbiel, Schreiber
Newton, Kansas.

Prüfung und Graduationsfest der Zoar Bibelschule.

Freitag, den 23. März war der Schulschluß der Zoar Bibelschule in Inman. Vormittag wurde der Raum im obern Stockwerk fertig gemacht, um die Gäste aufzunehmen. Punkt zwölf Uhr wurde in den beiden unteren Schulzimmern ein schönes Mittagsmahl gehalten, ausgerichtet von den Lehrern und den Eltern der Kinder, die die Schule besuchten. Das Mahl war schön und wohlschmeckend und alles ging ordentlich zu. Nachmittags war die Schulprüfung.

Um ½2 Uhr nachmittags wurde die Prüfung eröffnet, und zwar gerade so, wie sie in den Schultagen morgens die Schule eröffneten. Lehrer J. J. Harder leitete den Gesang, Lied Nummer 15 aus der Silberklänge, welches vierstimmig gesungen wurde. Lehrer F. V. Wiebe machte die Einleitung, wozu er Ps. 121 verlas. Er sagte, daß sie auch in der Schule jeden Tag der Hilfe des Herrn bedurften, wofür sie auch jeden Morgen gebetet hatten. Sie hatten nun wieder en ganzes Schuljahr zurückgelegt und der Herr hat reichlich geholfen; auch haben sie sich des Schutzes Gottes erfreuen dürfen im vergangenen Schuljahr, so daß auch die Schüler wenig Krankheit durchgemacht haben. Dann folgte Lied Nummer 153 aus der Silberklänge. Dann verhandelte Lehrer J. J. Harder die Biblische Geschichten mit den Schülern aus dem Zimmer No. 2. Sie hatten 60 Geschichten aus dem alten Testament. Die Verhandlungen waren lebhaft. Auch wurden Teile der Geschichten wörtlich wiedergegeben von den Schülern. Es war köstlich zu hören, wie die lieben Schüler über eine Stunde die Wunderwege Gottes mit seinem alttestamentlichen Bundesvolke gegangen war. Sie erzählten am Schlusse der Klasse noch über 40 Bibelverse auswendig.

Dann wurde Lied No. 285 Evangeliumslieder gesungen und eine kurze Pause gemacht.

Dann folgte Lehrer F. V. Wiebe mit seiner Biblischen Geschichte Klasse, aus Zimmer No eins. Br. Wiebe machte eine kurze Einleitung, in welcher er uns zeigte, wie das alte und neue Testament in genauer Verbindung zueinander stehen. Dann begann die Verhandlung. Weil aber auf den Prüfungen nur Bruchstücke geliefert werden von dem, was bereits gelernt worden ist, so war es auch hier der Fall, die Zeit erlaubte es nicht, all die gelernten Geschichten gründlich zu verhandeln oder aufzusagen. So wurde es eingeteilt wie folgt:

a) Die Wunder Jesu.
b) Die Gleichnisreden Jesu.

Sie wurden aufgesagt, aber besonderes Gewicht wurde auf die Leidensgeschichte Jesu gelegt. Elf Schüler erzählten je eine Geschichte wörtlich, so wie wir es im Worte Gottes lesen. Dieses machte einen tiefen Eindruck auf mich. Ich glaube sicher, es hatte eine gute Einwirkung auf die ganze Versammlung. Sie fingen mit der Geschichte Jesu in Gethsemane an und erzählten alle Geschichten bis nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, auch Paulus' Bekehrung. Dann wurde Lied No. 188 Evangeliumslieder gesungen. Dann wurden die Namen der Apostel von Anna Unruh aufgesagt. Die Seligpreisungen von Sarah Willems, das Vaterunser von Anna Friesen, die Gleichnisse vom Reiche Gottes von Lena Thiessen, die sieben Worte Jesu am Kreuz von Anna Thiessen. Diese fünf wichtigen Schriftabschnitte wurden von der ganzen Klasse wiederholt, so bald die betreffende Person aufgesagt hatte. Lied No. 39 Silberklänge wurde dann gesungen.

Dann ging's ans Sprüche aufsagen, 62 Sprüche wurden schön aufgesagt; manche enthielten zwei und mehr Bibelverse. Was es noch besonders wertvoll machte war, daß sie immer noch die Schriftstelle angaben, ehe sie die Sprüche aufsagten.

Nachdem Lied No. 114, Silberklänge gesungen worden war, legte Br. Johann Harder einen Bericht von der Schularbeit in seinem Zimmer ab. Dann legte Br. Wiebe einen genauen Bericht von der Arbeit in seinem Zimmer ab. Ferner auch noch über andere Arbeiten, die geliefert worden waren, wie literarische Vereine, auch hatten sie Programme geliefert bei Springfield, Buhler und Sterling. Auch hatte die Schule $11.17 beigetragen zur Bibliothek und $52.34 für Mission. Außer den 30 Singstunden, die sie des Abends gehabt haben, hatten sie am Dienstagabend Erbauung, allwo der Ebräerbrief verhandelt wurde. Dann wurde Schluß gemacht mit der Schulprüfung.

Abends war das Graduationsfest. Beizeiten eilten die Leute schon zum Schulhause und um ½8 Uhr war das Zimmer im obern Stock ganz voll. Außer den 420 Leuten, die in diesem Zimmer waren, stand die Treppe noch ganz voll.

Br. C. Thiessen machte die Einleitung mit Ps. 103, 1—8 und hielt sich in seiner Rede an die ersten beiden Versen.

Nun hielten die fünf graduierende Schüler ihre Vorträge über folgende Themata:

1. Die Grundlage eines erfolgreichen Lebens — Sarah Willems.
2. Die Weihe des Berufs — J. J. Willems.
3. Der Lohn des Fleißes — Susie Thiessen.
4. Das höchste Ziel des Lebens — J. H. Neufeld.
5. Der Gürtel der Liebe — Anna Unruh.

Die Winke waren sehr gut und wurden schön vorgetragen. Lehrer Wiebe hielt dann noch einen wichtigen Vortrag an die austretenden Schüler. Er ermahnte sie, bei aller Arbeit nicht das eine Ziel, Christus, aus dem Auge zu lassen; sie sollten ein Herz voller Liebe für die Mitmenschen, besonders aber zu Gott haben. Sie hatten manche Vorbereitungen getroffen für ihr Leben, nun ging es aus dem Hafen in die offene See, wo sich Sturm und Klippen befinden. Dann empfahl er Jesus Christus als den rechten Steuermann. Auch sollten sie nicht vergessen, den Kompas (Gottes Wort) zu nehmen, sondern öfters Gebrauch davon machen und stets so ruhig zu sein, wie sie es in der Schule gewesen.

Br. D. M. Hofer von Chicago machte den Schluß. Er sagte unter anderem, daß der Mensch die Krone der Schöpfung sei. Das Pflanzenreich gehört den Menschen, auch die Tiere kann er sich zu Nutze machen, so daß ein kleiner Knabe mit vier oder fünf Pferden schaffen kann. Auch die Erfindungen zeigen von den Fähigkeiten der Menschen; und doch steht der Mensch in einigen Stücken hinter den Tieren. Eine junge Schwalbe kann ihr Nest gerade so gut bauen wie ihre Mutter; eine junge Biene kann gerade so guten Honig machen wie die alten; eine junge Spinne kann ihr Gewebe gerade so gut machen wie die alte: und dieses alles, ohne gelernt zu haben. Der Mensch aber muß Schule haben, um etwas zu lernen und, wie wichtig ist es, gute christliche Schulen zu besuchen, daß die Jugend nicht Seelengift einsaugt. Auch sprach er noch über die schädlichen Folgen des Tabak- und Trinkübels.

Dann wurden den Graduierten noch die Diplomas überreicht vom Lehrer Wiebe, worauf Schluß gemacht wurde. Wir sind dem Herrn dankbar für die zwei erfolgreiche Schuljahre, die wir bereits zurückgelegt haben.

G. D. Willems.

Arbeit unter den erblindeten Soldaten.

Aus dem Lazarettdienst berichtete Daniel Schäfer, der als Seelsorger in den Lazaretten in B. dient, im „Kellnerfreund" folgendes aus der Arbeit unter den erblindeten Kriegern:

Man hat sie die Aermsten der Armen genannt, die blinden Krieger, und gewiß mit Recht. Wer öfter durch die Augenklinik geht und sie gesehen hat: hilflos auf dem Bett liegend, das Haupt ins Kissen grabend, oder tastend über den Flur gehend, wird diese Eindrücke nie vergessen. Ach, ihre Welt ist ja so dunkel geworden, die äußere nicht nur, meist auch die innere. Das letzte, was sie auf Erden sahen, ehe das Augenlicht für immer erlosch, war nicht die Heimat, waren nicht die Gestalten der Lieben, war nicht Frühlingsglanz und Sonnenschimmer, es waren ja Bilder des Grauens. Mit Entsetzen hört man den Kameraden W. erzählen: „Ein Auge wurde ihm ausgedrückt, das andere ausgestochen von einem Schwarzen, und dann spürt er, wie der über ihm kniet mit gezücktem Messer. — In diesem Augenblick aber trifft jenen die wohlgezielte Kugel seines, des W., Kameraden . . . !" zDiese letzten dunkeln Bilder haben sich so tief in Seele und Gemüt eingegraben, daß sie immer wieder Phantasie und Gedankenleben durchfluten. Sie hängen sich wie düstere Nebel um das Seelenleben und wollen die lichten Sonnenstrahlen der Freude nicht durchlassen. — Was wundert's, wenn das traurige Herz seufzt: „Ach, wenn ich doch nur etwas wieder sehen könnte. Die Welt ist so dunkel geworden!"

Die Ursachen der völligen Erblindung sind verschieden. Durch giftige Gase können die zarten Organe zerstört werden, eine Kugel nimmt oft beide Augen mit, Granatsplitter zerstören die Augenhöhlen, durch schwere Kopfverletzung können die Sehnerven zerstört werden, was oft Erblindung zur Folge hat. Die Zahl derer, die nur ein Auge verloren haben, soll bedeutend größer sein als die völlig Erblindeten, die man im deutschen Heere auf ca. 500 schätzt.

Man fragt oft: wird auch für die Hilflosen und Armen gesorgt werden? Wenn nach dem Kriege auf jede Stadt ein Blinder kommen würde, so würde sicher für ihn gesorgt werden. Zudem ist schon jetzt eine sehr umfangreiche Blindenfürsorge an der Arbeit, die durch Sammlung großer Geldmittel, der einzelnen Talente und Fähigkeiten zu Handwerk, Musik u.s.w. auszubilden, viel Dankenswertes leistet. In den Kliniken ist jeden Morgen Unterricht in Blindenschrift, die wohl jeder Blinde lernt, zumal er meist einen starken Willen und fein ausgeprägte Sinne hat. Auch sind sonst für die Blinden, deren Los ja jedes Menschen Mitgefühl erweckt, viele Hände und Herzen dienend und hilfsbereit zur Stelle.

Wie selbst Kameraden für ihre Blinden sorgen — das Bild war zu schön, um es je zu vergessen:

Wurde da unser lieber St., ein tapferer Bayer, eines Tages zum Bureau gerufen. Er ging klopfenden Herzens, geführt von einem Freunde. „Inspektor!" Im stillen denkt er: „Wer wird für mich Geld schikken?" — „St., es ist Geld für Sie angekommen, wissen Sie, woher?" — „Nein, Herr." — „Ja, St., es sind 400 Mark, die kommen aus einem Schützengraben aus Frankreich, von der Kompanie . . ."Der gute St. wußte nicht, wie ihm geschah — eine Freudenträne glänzte im dunklen Auge. Das hatten die Kameraden seiner Kompanie unter sich gesammelt für den blinden St. — 400 Mark! St. ließ seine tapfere Frau rufen, die ihn gerade besucht hatte — und nun wanderten die 400 Mark direkt auf die Sparkasse. St. hat viel Liebe erfahren und „das Beste" empfangen, was man ihm geben konnte — das teure Evangelium.

Ich habe einmal eine stille Stunde mit ihm verlebt — da redeten wir von dem, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt." Als er vor kurzem in seine Heimat reiste, bekannte er:

> Die Sonne, die mir lachet,
> Ist mein Herr Jesus Christ,
> Das, was mich fröhlich machet,
> Ist, was im Himmel ist.

Wie bitter nötig ist es, sorgen zu helfen, daß die „innere Welt" der Blinden licht wird! Ich darf sagen, daß doch gerade Blinde für Gottes Wort besonders empfänglich sind. Selbst lesen können sie ja nicht — man muß ihnen vorlesen. Man merkt auch, daß die Lieder und Sprüche, die sie in der Jugend gelernt haben, wieder lebendiges Zehrgut werden und gleich versunkenen Glocken anfangen zu läuten. In die Andachten kommen sie gerne u. nehmen still das Wort der Wahrheit als Quelle des Lichtes und Trostes an.

Es gibt ja eine Anzahl gutmeinender Menschen, die besonders die unter Gemütsdruck leidenden Blinden von jedem religiösen Einfluß fernzuhalten versuchen. „Ach," sagte jene Dame, „besuchen Sie doch den B. nicht mehr. Der ist jedesmal so unruhig wenn er aus der Andacht kommt, er braucht mehr Aufheiterung von außen."

B. war acht Monate als Blinder in englischer Gefangenschaft, wurde dann mit ausgetauscht und kam in unsere Augenklinik. Er ist ein stattlicher, begabter, künstlerisch veranlagter Mensch, hatte sich für die Zukunft so viele Pläne und Ideale gesteckt — nun ist nach seiner Meinung, „alles dahin"! Das Evangelium war ihm etwas Fremdes,

und nun er es gehört, geht es durch innere Revolution und durch Kampf — zum Frieden! Ich habe der Dame diesen Weg gezeigt. B. ist im tiefsten Grunde ein Heilsuchender — und er wird finden. An dieser Stelle darf ich bitten, daß dieser und jener Leser diese Suchenden besonders aufs Herz nimmt, ihrer fürbittend zu gedenken, daß sie ihren Heiland finden und mit ihm Kraft und Trost, Licht und Leben.

Während ich eines Abends in später Stunde nach der Andacht mit einem über das Heil der Seele sprach, lag daneben einer, der still zuhörte und dann, sich aufrichtend, sagte: „Das ist's, was ich suchte, aber ich kann's nicht finden, helfen Sie mir!" Dann erzählte er folgendes: Als Blinder lag er in einem Feldlazarett, in seinen Schmerzen bat er seine Kameraden um den Gnadenschuß; man mußte ihn bewachen, daß er nicht selbst Hand an sich legte. Sein Augenlicht kam wieder — aber heute hat sich im Kopf eine Wucherung gebildet, die, wie die Aerzte ihm sagen, ihn nach Jahresfrist zu einem Irrsinnigen machen würde. Eine Operation geht auf Leben und Tod. Da liegt er nun und grübelt nach, was er tun soll. Ich riet ihm zu einer Operation im Vertrauen zum großen Arzt des Leibes und der Seele. Die soll nun auch ausgeführt werden. Er möchte aber gerne den Weg zu Jesus finden und erzählte von jungen Männern aus Jugendvereinen, die es ihm vorgelebt hätten; die könne er nicht vergessen — so wollte er werden! Ich habe die feste Zuversicht, er wird's finden! Denn „Der Herr ist freundlich der Seele, die nach ihm fraget!" Klagel. 3, 25.

Wenn man die Armen sieht und hört, erstickt einem oft die Stimme und man möchte mit ihnen weinen. Liegt da ein junger Leutnant: blind — völlig — den rechten Arm vollständig zersplittert und auch die linke Hand. Hilflos, wie ein Kind muß er behandelt werden.

Aber der Herr hat sein Werk unter den blinden Kriegern — und wir wollen treulich beten, daß mancher zu dem Seufzer kommt:

„Meister! Ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Wenn du nicht mit starken Armen
Mich zu deinem Licht wirst tragen."

Selig die, die es dann erlebt: „Der Herr ist mein Licht." Sie geh'n durchs dunkle Tal mit der Gewißheit:

„Wenn ich auch gleich nichts fühle
Von deiner Macht,
Du führst mich doch zum Ziele
Auch durch die Nacht . . . . !"

Sie wissen, daß, wenn die Stunde kommt wo der Fuß das dunkle Pilgerland der Sündenerde verläßt, sich ihnen eine wunderbare Welt des Lichtes öffnete in der Heimat da droben! Da wird sich an ihnen buchstäblich Psalm 17, 15 erfüllen: Ich aber will schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit. Ich will satt werden — wenn ich erwache nach deinem Bild!

Grausige Bilder der Verwüstung und der Schrecken war das letzte, was sie gesehen, ehe es Nacht wurde — die Sonne der Herrlichkeit, der König des Lichtes, Jesus Christus", wird das erste sein, was sie schauen dürfen mit verklärtem Auge. Ihr Blick darf sich dann weiden am Morgenglanz der Ewigkeit — versunken in Schauen der Herrlichkeit wird's auch von ihren Lippen kommen: Nicht die Hälfte hat man mir gesagt."

Licht nach dem Dunkel,
Friede nach Streit,
Jubel nach Tränen,
Wonne noch Leid.
Sonne nach Regen,
Lust nach der Last,
Nach der Ermüdung:
Selige Rast . . . . !

Vergeßt unsre „Blinden" nicht!
(Schweizer Evangelist.)

Die Negerfrage in Chicago.

Darüber schreibt der originelle „Petitus" im christl. Apologeten:

Nicht nur die hohen Lebenskosten hat uns der Weltkrieg gebracht, von dem der Atlantische Ozean uns trennt, sondern er hat auch Folgen nach sich gezogen, von denen man sich mancherseits kaum träumen läßt. Hier in Chicago hat man in den letzten Tagen von einer Kriegsfolge gehört, an die noch unlängst niemand gedacht hätte. Eine außerordentlich starke Einwanderung von den Südstaaten hat sich bemerkbar gemacht. An einem Tage letzter Woche wurde 500 neue Ankömmlinge gemeldet. In derselben Woche waren über 2,000 neue Chicagoer Bürger eingetroffen. Wenn ich nun von Einwanderern aus den Südstaaten rede, so muß niemand annehmen, daß es dabei um Kentuckier „Colonels" handelt. Die sind schwerlich geneigt, ihr beschauliches Leben dem nördlichen „Rush" zum Opfer zu bringen. Nein, es handelt sich um einen Zufluß unserer kolorierten „Ladies and Ge'men", die gehört haben, daß man hier in den riesigen Chicagoer Schlachthäusern nicht nur das beste „Beefsteak" sondern auch die massenhaftesten Dollars findet. Wir haben nun hier aber schon ein sehr bedeutendes farbiges Kontingent, und es gibt wohl nur wenige weiße Chicagoer, die sich nach einer bedeutenden Ausdehnung dieser Bevölkerungsklasse sehnen. Ganze Bezirke, die noch vor wenig Jahren zur Durchschnittsbevölkerung zählten, sind heute auf dem exklusiven Negerstandpunkt angekommen. Wenn man sich beispielsweise nach der Südseite, sage nach den dreißiger Straßen, nahe der State Straße begibt so findet man eine Gegend, die vor verhältnismäßig wenigen Jahren größtenteils von Deutschen bewohnt wurde. Beweis dafür ist z. B. daß die deutschen Turner vor nicht allzulanger Zeit hier die große Südseite-Turnhalle errichteten. Heutzutage hat sich das Blatt derart gewandt, daß man Deutsche weit und breit nicht mehr finden kann, kaum sonst noch irgend welche Kaukasier. So entschieden dunkelfarbig sieht dort jetzt die Menschheit aus, daß man des Abends den Eindruck erhält, es fehle dort an Straßenbeleuchtung. Nicht nur die menschliche Hautfarbe bringt dem Straßenbilde dies Gepräge, sondern die Gesamtzustände: vorwiegend schmutzig in allen Ecken und Enden, tatsächlicher Mangel an Beleuchtung in den zahlreichen Barbierstuben und anderen kümmerlichen Läden, wie auch in den Wohnungen, dann aber vor allem die dunkeln Schatten der Fußgänger selbst, die ohne Abwechselung an uns vorbeischreiten und dadurch eine Art Unheimlichkeit erzeugen, die uns beinah glauben läßt, daß wir uns in einer wilden, fremden Gegend befinden. Ich hatte von Kind auf nie Furcht vor dem Geisterspuk, der auf dem flachen Lande in Deutschland so gang und gäbe ist, aber ich muß gestehen, als ich unlängst einmal an der State Straße von der 35. nach der 31. Straße wanderte, kam mir das Gruseln an, unheimlich ist das eigentümliche Bild, das sich einem spät abends dort präsentiert.

„The black belt," wie man diese Gegend bezeichnet, ist mithin für den Durchschnitts Chicagoer kein reizender Anblick und man empfindet keine besondere Genugtuung darüber, daß die schwarze Kolonie eine bedeutende Vermehrung erfährt, zumal die Ausdehnung unserer „Black Brethren" mehr oder weniger moralischen Niedergang bedeutet.

Je zahlreicher sich die schwarzen Brüder um uns scharen, unsere Vergnügungsplätze und öffentlichen Versammlungen erfüllen, desto mehr sinkt der öffentliche moralische Ton. Nicht nur im Gesellschaftlichen, sondern selbst im politischen Leben. Zum erstenmal in der Geschichte unseres Gemeinwesens haben wir z. B. hier einen schwarzen Stadtverordneten, der aber während der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit schon dafür gesorgt hat, daß nicht nur das physische, sondern auch das moralische Kolorit der schwarzen Bevölkerung sich um verschiedene Schatten dunkler gestaltet hat. Unser Alderman von dem „Black Belt" befindet sich bereits unter Anklage, mit der Begründung, daß er seinen weißen Kollegen das Grabschgeschäft mit großem Erfolg abgesehen hat und bereits größere Summen in seinen Taschen fließen ließ wie die Blaßgesichter. $75,000 soll er in einem einzigen Jahre eingeheimst haben. Von den Stadtvätern genießt er jetzt die Auszeichnung, der einzige zu sein, über dem ein „Indictment" schwebt.

Die Ursache der zahlreichen Negereinwanderung ist, wie ich eingangs andeutete, der Weltkrieg. Chicago ist eine regelmäßige europäische Einwanderung gewohnt, die seit über zwei Jahren vollständig fehlt. Viele seit Jahren hier beschäftigte Arbeiter haben seit über Jahresfrist Beschäftigung in den Munitionsfabriken gefunden, wo ihnen fabelhafte Löhne bezahlt werden. Ihre bisherigen Arbeitsstellen konnten nicht wieder besetzt werden. Die vakanten Stellen befinden sich meistens in der bedeutendsten Industrie Chicagos — den Schlachthäusern. Schon seit längerer Zeit war der Mangel empfunden worden, aber erst in den letzten Wochen ist nun die Negereinwanderung er-

folgt. Die Schlachthausmagnaten haben sich beharrlich gegen das neue Arbeiterkontingent gewehrt, da sie sich wohl der Tatsache bewußt sind, daß das Publikum von schwarzen Fleischarbeitern nicht viel wissen will; allein die Not hat sie veranlaße, diese Bedenken fallen zu lassen, so daß es nun doch von Afrikanern in den Viehhöfen wimmelt. Als eigentliche Handwerker sind nämlich die Schwarzen nicht sehr verwendbar, was ihnen dann allerdings derartige Felder eröffnet, wo sie nicht erst etwas Neues lernen müssen und einigermaßen ihr Auskommen finden.

Heilmittel in der Nähe, oder Schafgarbe ein gutes Heilmittel gegen Nierenleiden.

Hin und wieder liest man von Operationen wegen Nierenleiden. Wie man uns gesagt, sind solche Operationen immer gefährlich. Gegen Nierenleiden sowie auch gegen Leiden aller Urinorgane ist Schafgarbe ein sehr heilsames Mittel. Der Thee von dieser Pflanze wirkt heilend und stärkend auf alle diese Organe. Wir dürfen Zeugnis davon ablegen durch reichliche eigene Erfahrung. Als wir in der Schweiz waren, bekam ich solches Urinleiden, daß es schien, ich würde gezwungen sein, meine öffentliche Arbeit aufzugeben. Auf den Rat einer Verwandten machte meine liebe Frau mir Schafgarbenthee, von dem ich eine Woche lang jeden Abend vor dem Zubettgehen eine Tasse voll so heiß trank, wie ich es ertragen konnte. Nach einer Woche nahm ich ihn nur gelegentlich. Das hatte eine solche radikale Wirkung, daß ich mir in drei Wochen fast wie ein anderer Mensch vorkam. Seither sind die Schafgarben immer ein Hausmittel bei uns.

Der Herr hat die Schafgarben als gesegnetes Heilmittel über unser ganzes Land gesät, so weit wir noch gekommen sind, bis im hohen Nordwesten — Saskatchewan. Man nehme die Blumenköpfe auf, wenn sie eben aufgeblüht sind, trockne sie im Schatten, mit Fliegennetz geschützt gegen Ungeziefer, und hänge sie weg zum Winter, daß sie immer gut trocken bleiben. Man kann dann nach Belieben davon gebrauchen. Es schadet nie, selbst den Kindern nicht. Wir haben schon auf vielen Stellen davon Zeugnis abgelegt und es scheint, es hat auch schon vielen Linderung gebracht. Im Namen der Leidenden,

P. E. Penner.

Unser Heiland ist in allen Dingen das Vorbild der Kinder Gottes. Er selbst sagt: „Lernet von mir." Jesus war ein ungemein fleißiger Arbeiter. Von früh bis spät war er beschäftigt andern zu helfen, andere zu lehren, dabei vergaß er nicht den Gebetsverkehr mit seinem himmlischen Vater. Wir finden wiederholt, daß Jesus im Drang der Arbeit zum Vater betet, und doch fand er es notwendig, in die Stille zu gehen, um mit seinem himmlischen Vater zu reden.

Moore's Non-Leakable Füllfedern

Diese Feder ist

luftdicht, läßt keine Tinte entweichen.

Sie haben Flaschen mit Schrauben-Verschluß gesehen, der so gut verschließt daß weder Luft noch Flüssigkeit entweichen kann. Eben dieses Prinzip findet bei Moore's Füllfedern Anwendung. Wenn der Verschluß angebracht ist, kann die Tinte unmöglich entweichen, einerlei wie oder wo die Feder getragen wird. In dieser Position ist

die Spitze der Feder in der Tinte.

Wenn die Feder nicht gebraucht wird sie einfach in den Tintenbehälter eingezogen und bleibt daselbst bis sie wieder gebraucht wird. So ist

die Spitze der Feder stets feucht.

Dies macht es überflüssig und unnötig, die Feder zu schütteln, damit die Tinte in Fluß gebracht werde. Die Tinte fließt frei und gleichmäßig Tag für Tag so lange ein Tropfen Tinte in dem Behälter ist. Wenn leer,

entferne einfach den Verschluß und die Feder ist zur Füllung bereit.

Bei Füllfedern ist im allgemeinen viel Mühe mit der Füllung verbunden. Zuerst muß der Verschluß abgenommen und dann eine Section abgeschraubt werden und indem man das tut, beschmutzt man regelmäßig die Finger.

Bei Moore's entfernt man einfach den Verschluß und die Feder ist zur Füllung bereit — keine Mühe — keine beschmutzten Hände. Die Feder besitzt

Solidität, Einfachheit und Dauerhaftigkeit.

Es ist eine Feder, die nur wenige Teile hat, die Eigenschaften welche der Dauerhaftigkeit einer Füllfeder im Wege sind, finden sich hier nicht. Die Spitze der Feder ist von bester Konstruction und die Feder schreibt sehr gleichmäßig.

Was etliche derjenigen sagen, welche diese Feder benützen:

„Ich verlor meine Moore's Feder und kann kaum für die nächste warten. Ich bin stets froh, ein gutes Wort für diese Feder zu reden und sie meinen Freunden zu empfehlen."

„Vor einiger Zeit kaufte ich eine Ihrer „Moore's Non-Leakable Füllfedern" auf den Vorschlag eines Freundes, und nachdem ich sie eine Zeitlang stark gebraucht habe, bin ich überzeugt, daß die Feder wirklich die Eigenschaften hat, welche Sie für sie beanspruchen, und ich nehme gern die Gelegenheit wahr, sie allen zu empfehlen. Die Feder hat viele gute Eigenschaften, u. ich habe nie mit einer leichter fließenden Feder geschrieben und habe alle Arten bereits gebraucht."

„Für die Moore Feder habe ich nur Lob. Keine andere Feder ist damit zu vergleichen und ich habe alle Sorten benützt."

Die Behälter können in folgenden Dessins geliefert werden: Einfach, chased oder mottled.

Erwähne stets ob stub, medium oder fein gewünscht wird.

Preis postfrei $2.50

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Penna.

Finanz-Bericht

der Mennoniten Missions- und Wohltätigkeitsbehörde.

Fortsetzung von Nummer 15.

Cherry Box Cong.	.71
Total	$ 7.56

Hesston Academy

Mt. Zion Cong.	$ .10

General Fund

Mt. Zion Cong.	$ 4.50
Palmyra Cong.	2.00
Cherry Box Cong.	.25
Total	$ 675

India Mission

Bethel Cong.	$ 3.40
Palmyra Cong.	8.85
Spring Valley Cong.	1.92
Mt. Zion Cong.	8.85
[illegible]rey Cong.	9.25
Cherry Box Cong.	2.90
Total	$ 35.17

La Junta Sanitarium

Mt. Zion Cong.	$ .70

Orphans' Home

Mt. Zion Cong.	$ 1.45
Palmyra Cong.	1.00
Cherry Box Cong.	.25
Total	$ 2.70

Old People's Home

Mt. Zion Cong.	$ .85
Palmyra Cong.	1.00
Cherry Box Cong.	.25
Total	$ 2.10
Total for month	$110 21

SOUTHWESTERN PA. MISSION BOARD

H. Frank Reist, Scottdale, Pa. Treas.

General Fund

Glade Cong.	$ 2.02
Casselman Cong.	2.40
Total	$ 4.42

Home Missions

Rockton Cong.	$ 1.00
Altoona Mission	2.00
Total	$ 3.00

India Mission

Stahl Cong.	$ 16.55
Scottdale S. S.	23.06
Weaver S. S.	3.35
Blough Cong.	12.00
Scottdale Cong.	8.50
Martinsburg Cong.	1.04
Total	$ 64.50

American Missionary Support

Mr. and Mrs. H. Frank Reist	$ 15.00

Native Workers Support

Mr. and Mrs. J. A. Ressler	$ 5.00

Orphans' Home

Altoona Mission	$ 2.58
Rockton Cong.	1.00
Blough S. S.	30.00
Total	$ 33.58

Sanitarium

Weaver Cong.	$ 10.00

Rural Fund

Kauffman Cong.	$ 15.15
Springs Cong.	6.09
Rockton Cong.	1.00
Total	$ 22.24

Altoona Mission

Scottdale Cong.	$ 20.20
Martinsburg Cong.	3.00
Schellsburg Cong.	3.00
Total	$ 26.20

General Fund (Local Board)

Thomas Cong.	$ 21.26
Total for month	$205.20

IND.-MICH. MENNONITE MISSION BOARD

India Mission (General)

Fairview Cong. & Bible Reading	$ 13.54
Jonathan Kurtz	8.60
Three Intermediate Classes Forks S. S. (for Orphans)	15.83
Total	$ 37.97

American Missionary Support (India)

Barbara Glick	$ 7.00
Bro. & Sister New Paris	16.51
Howard-Miami Cong.	14.53
Fairview Cong. & Bible Reading	11.04
Goshen S. S.	50.00
A Bro. Pigeon River Cong.	25.00
Total	$124.08

India Missionary Children's Support

Middlebury S. S.	$ 10.84
Mabel & Arline Hostetler	1.00
Total	$ 11.84

Native Workers Support

C. A. Shantz & Wife	$ 5.00
J. I. Weldy and family	15.00
Men's Bible Class Nappanee West	10.00
Total	$ 30.00

Bible Women Support

Clinton Frame S. S.	$ 2.00
Holdeman S. S.	6.00
Class No. 12 Howard-Miami S. S.	9.00
Helping Hand Class Elkhart	2.00
L. W. Barkeys Class Olive S. S.	2.00
Charles Graybill & Wife	4.00
Total	$ 25.00

India Hospital

Salem Cong. & S. S.	$ 24.75

India Personal

Goshen S. S.	$ 6.65

Fort Wayne Mission

Nappanee North Cong.	$ 23.01
Nappanee Dist. S. S. Meeting	9.33
Shore Cong.	10.00
Clinton Brick Cong.	4.32
A. R. Miller	1.00
Total	$ 47.66

Fort Wayne Home

Salem Cong. & S. S.	$ 23.75
Yellow Creek Cong.	25.00
Total	$ 48.75

Chicago Missions

Clinton Frame Cong.	$ 3.97
A. R. Miller	1.00
Shore Cong.	9.65
Total	$ 14.62

Orphans' Home

Jacob H. Bechtel	$ 3.00

District Board Home

Shore Cong.	$ 5.00
Nappanee West S. S.	25.00
Elkhart Cong.	16.00
Total	$ 46.00

Secretary's Support

Clinton Frame Cong.	$ 4.00

Rural Fund

Oak Grove Cong.	$ 26.00
Middlebury Cong.	35.47
Total	$ 61.47

General Fund

Forks Cong.	$ 27.64
Berne Cong. Mich.	21.13
Maple Grove Cong.	22.00
Clinton Frame Cong.	20 73
Olive S. S.	17.21
Total	$108.71
Total for month	$594.50
Grand total for mo.	$11,470.06

Gratefully acknowledged,
G. L. Bender, Treas.,
Elkhart, Ind.

P. S. Several errors appeared in the November Report. The amount ($58) credited to "Mt. View Cong., Alta.," should have been credited to "Mt. View Cong., Mont." The amount ($17.40) sent in by J. J. Camp and credited to him should have been credited to "Metamora S. S., Ill."—G. L. B.

FINANCIAL REPORT FOR FEBRUARY, 1917

Evangelizing

A Bro. Millersville Pa.	$ 10.00

General Fund

Sterling S. S. Ill.	$ 11.50
Freeport Cong. Ill.	46.32
East Union Cong. Ia.	21.00
Sugar Creek Cong. Ia.	26.69
West Union Cong. Ia.	37.44
Total	$143.85

India General

J. M. & Mary Shank	$ 5.00
Peter Garber	1.00
Pauline Woolner	5.00
Leetonia S. S. O.	7.60
From Coolridge Mont.	6.00
Oak Grove and Pleasant Hill Congs., Wayne Co. O.	64.00
Metamora Cong. Ill.	20.50
Zion Cong. Ore.	18.50
Bethel Mission S. S. Ore.	1.50
Daniel Metz	2.00
Zion Cong. O.	12.68
Woodr[illegible]er S. S. Nebr.	9.48
Metamora S. S. Ill.	20.62
From Souderton Pa.	15.60
Cullom S. S. Ill.	15.00
Phil. 4:19	150.00
Total	$354.48

Missionary Support

Mission Friends Beaver Crossing Nebr.	$100.00
Mountain View Cong. Alta.	17.00
Alta.-Sask. Conf. Dist.	300.00
Mt. Pleasant Cong. Va.	52.00
A Bro. Low Point Ill.	6.00
A Friend Wellsville Kans.	2.00
A Bro. & Sister, Va.	100.00
Sharon Cong. Sask.	40.00
Total	$617.00

Native Workers Support

Peter Garber	$ 4.00
Spring Valley Cong. N. D.	5.00
Levi J. Miller	40.00
A Bro. & Sister Freeport Ill.	10.00
Total	$ 59.00

Bible Women

Brother Boyerstown Pa.	$ 24.00
A Bro. Low Point Ill.	24.00
Logan Co. O. Sewing Circle	8.00
Sherman Swartz and wife	2.00
Old Sisters Class Oak Grove S. S. O.	2.00
Hopedale S. S. Ill.	24.00
M. L. Troyer and wife	2.00
H. C. Deffenbaugh	4.00
Missionary Society Sugar Creek, O.	12.00
Salem S. S. Wayne Co. O.	2.00
Jonas Wenger	6.00
Peter D. Schertz	23.00
Total	$133.00

Missionary Children's Fund (India)

West Fairview S. S. Nebr.	$ 46.20
Wolf Trap S. S. Va.	8.00
Total	$ 54.20

Ghatula Station (India)

Blooming Glen Cong. Pa. Per I. G. Rosenberger	$ 63.50

Widows and Orphans

Salem S. S. Wayne Co. O.	$ 2.65

India Hospital

A poor girl Lititz Pa. (for screens and invalid chair)	$ 4 00

India Personal

Rhea Schissler (poor sick children)	$ 12.75

Chicago Missions

Mrs. Emma Roth	$ 10.00
Class No. 5 Concord Tenn.	2.00
Willow Springs S. S. Ill.	7.50
Waldo Cong. Ill.	35.50
Young Men's Bible Class Metamora Ill.	1.55
Visitors 26th St.	2.50
Total	$ 59.05

Fort Wayne Mission

Nettie Culp	$ 5.00
Mary Burkhart (Ohio)	1.00
Total	$ 6.00

Canton Mission

Mary Brubaker	$ .50
A Sister	100
Henry Bender	2.00
Callie Hostetler	4.65
Martins Y. P. B. M.	4.10
Elam N. Horst	.50
Executive Com. Tri. Co. Cong.	2.00
Oak Grove-Pleasant Hill Cong.	10.00
Total	$ 24.75

Canton Church Building

From Wayne Co. O.	$ 10.00
Uriah M. Miller	15.00
Thomas Wiggins	10.00
Sugar Creek-Walnut Cong. O.	72.00
Total	$107.00

Kansas City Missions

Metamora S. S. Ill.	$ 20.83
Willow Springs Cong. Ill.	12.75
Bro. Miller Ia.	2.00
Saloma Zuercher	1.00
Wm. Landis and wife	10.00
J. J. Shetler & Wife	15.00
Will Eicher	1.00

J. G. Wenger (Bibles for poor)	10.00
Mrs. Lee Greenwood (Express)	2.00
Total	$ 74.58

Toronto Mission

Bro. I. B. Snyder	$ 3.00

Youngstown Mission

H. H. Stambaugh	$200.00
Friend Per A. J. Steiner	50.00
North Lima S. S.	5.17
Sunday Evening Offerings	.80
Day Nursery	7.90
Manual Training	1.05
Girls Work	3.75
Total	$268.67

Lima Mission

Oliver Byler	$ 5.00
Elizabeth Beechy	2.00
Elsie Edwards	.50
S. S. Ex. Committee	3.20
D. S. Yoder	1.00
S. S. Collections	15.10
Total	$ 26.80

Old People's Home

A Bro. Pa.	$ 1.00

Orphans' Home

Special Support	$231.50
John Eigsti	5.00
J. A. Garber	5.00
Farm Product	10 15
Total	$251.65

Sanitarium

Hospital Fees	$409.14
La Junta Citizens	177.85
Paul Hershey	2.50
Woodruff Endowment	14.00
Litwiller Endowment	10.00
Total	$613.49

Chicago Building Fund

Waldo Cong. Ill.	$800.00
Willow Springs Cong. Ill.	200.00
Cullom Cong. Ill.	50.00
Hopedale Cong. Ill.	100.00
East Bend Cong. Ill.	989.40
Pleasant Grove Cong. Ill.	1827.00
Metamora Cong.	325.00
Sterling Cong.	16.00
A. L. Buzzard	5.00
Rents	47.50
Total	$4359.90

European Sufferers

Salem S. S. Alta.	$ 16.85

Belgian Sufferers

J. M. Kreider	$ 5.00

CANADIAN TREASURER

South America Pledge

C. D. Smith	$ 25.00

India General

Mrs. Simon Cressman	$ 2.00
Simon Cressman	10.00
Kitchener S. S.	60.00
Baden Mission	15.00
Wilmot A. M. Cong.	83.00
Total	$170.00

India Children Support

Wideman S. S. Primary Dept.	$ 10.50
Coffman Children	7.00
Total	$ 17.50

India Lepers

Sniders S. S. Childrens Fund	$ 3.00

Toronto Mission

Shantz Cong.	$ 21.00
Kitchener S. S.	60.00
Breslau Cong.	19.41
Total	$100.41
Total for month	$315.91

EASTERN MENNONITE BOARD OF MISSIONS AND CHARITIES

E. G. Reist, Treas., Mt. Joy, Pa.

India General

Girls Class Mt. Joy S. S.	$ 1.00
Bossler Y. P.	2.00
Mt. Joy Y. P. B. M.	5.60
Souderton S. S.	21.35
A Sister Lancaster Pa.	5.00
Anna N. Rauck	5.00
Total	$ 39.95

India Native Workers

A Bro. & Sister	$114.00
Total for month	$153.95

KANS.-NEBR. MISSION BOARD

Missionary Support (L. Ellen Schertz)

Missionary Support Band	$ 61.50
A Bro.	1.00
Total	$ 62.50

Native Workers Fund

A Bro.	$ 1.00
Catlin S. S.	15.00
Total	$ 16.00

India Hospital

A Bro.	$ 1.00
Protection Cong.	2.00
Total	$ 3.00

India Mission General

Pleasant Valley S. S.	$ 1.75
La Junta S. S.	16.90
Penna. Cong.	1.00
A Bro.	1.00
Milan Valley Cong.	1.50
West Liberty Cong	5.00
Spring Valley Cong.	14.50
Protection Cong.	1.00
Total	$ 42.65

Chicago Missions

Protection Cong.	$ 1.00

Kansas City Missions

Penna. Cong.	$ 5.00
A Bro.	1.00
West Liberty Cong.	10.00
Spring Valley Cong.	14.50
Protection Cong.	.50
Plainview Cong.	2.75
Pleasant View Cong.	4.00
Total	$ 37.75

Children's Welfare (Freewill)

Penna. Cong.	$ .25
Protection Cong.	2.00
Pleasant View Cong.	4.00
Total	$ 6.25

Sanitarium

A Bro.	$ 5.00
Pleasant View Cong.	1.00
Protection Cong.	2.00
Plainview Cong.	2.75
West Liberty Cong.	14.27
Total	$ 25.02

S. S. Field Worker

Pleasant View Cong.	$ 4.00

Evangelizing Fund

Protection Cong.	$ 4.32
Pleasant View Cong.	7.00
Total	$ 11.32

Home Support Fund

Protection Cong.	$ 4.32

General Fund

Roseland Cong.	$ 7.40
Pleasant View Cong.	2.00
Penna. Cong.	10.06
Hesston Cong.	13.84
East Holbrook Cong.	12.73
Total	$ 46.03
Total for month	$256.84

IND.-MICH. MISSION BOARD

India General

James Bucher	$ 1.15
Emma Cong.	5.50
Total	$ 6.65

Missionary Support (India)

Goshen Cong.	$ 75.00
In Jesus Name, Middlebury	5.00
Total	$ 80.00

Missionary Children Support India

Primary Dept. Yellow Creek S. S.	$ 17.00
Olive S. S. (quarter earnings)	30.75
Total	$ 47.75

Native Workers (India)

Fort Wayne Cong.	$ 7.50
C. A. Shantz & Wife	5.00
Total	$ 12.50

Bible Women (India)

Willing Workers Class Elkhart	$ 4.00
Clinton Frame S. S.	2.00
Helping Hand Class Elkhart	2.00
Rutheans Elkhart	2 00
Class No. 9 Olive S. S.	2.00
Total	$ 12.00

Fort Wayne Mission

Sunnyside Cong.	$ 5.00
Salem Cong. & S. S.	10.00
Middlebury Cong.	37.68
Middlebury Cong. (Provisions)	1 50
Howard-Miami Cong.	12.34
A. R. Miller	1.00
A Sister Shore Cong.	2.00
Total	$ 69.52

Fort Wayne Church Building Debt

Elkhart Cong.	$ 14.63

Chicago Missions

A. R. Miller	$ 1.00
Yellow Creek Cong.	7.28
Total	$ 8.28

Old People's Home

Emma Cong.	$ 30.00

Rural Missions

Salem Cong. & S. S.	$ 10.00

District Board Home

Yellow Creek Cong.	$ 20.41
Nappanee North	18.81
Salem Cong. & S. S	12.72
Total	$ 51.94

Secretary Support

Levi Mann	$ 3.00
Salem Cong. & S. S.	8.56
Clinton Frame Cong.	26.75
Yelow Creek Cong.	11.05
Clinton Brick Cong.	7.97
Total	$ 57.33

Literature Fund

Yellow Creek Cong.	$ 10.00

General Fund

Bowne Cong.	$ 14.29
Forks Cong.	8.10
Forks-Shore-Middlebury-Barker Street Sunday School Meeting	15.73
Emma Cong.	10.00
Bowne Cong.	12.45
Total	$ 60.57
Total for month	$471.17

SOUTHWESTERN PA. MISSION BOARD

India Mission General

Stahl Cong.	$ 10.65

General Fund

Oak Grove Cong.	$ .75

Altoona Mission

Elton Cong.	$ 2.05

Altoona Mission (Special)

Blough Cong.	$ 21.00
Springs Cong.	11.50
Elton Cong.	2.40
Oak Grove Cong.	1.00
Thomas Cong.	34.19
Glade Cong.	3.81
Casselman Cong.	3.20
Kauffman Cong.	15.85
Scottdale Cong.	26.00
Weaver Cong.	15.25
Martinsburg Cong.	5.25
Rockton Cong.	2.20
Maple Grove (A. M.) Cong.	10.45
Conestoga (A. M.) Cong.	36.00
Allensville Cong.	81.38
Total	$269.48
Total for month	$282.93

FRANKLIN CO. PA. AND WASHINGTON CO. MD. MISSION BOARD

India Mission

Reiff Cong.	$ 86 49
Miller Cong.	28.00
Marion S. S.	5.00
Chambersburg Cong.	48.50
Jacob Metz	15.00
Peter R. Eshleman	5.00
Total	$187.99

General Fund

Clear Spring Cong.	$ 28.61

Altoona Mission

Cedar Grove Cong. & S. S.	$ 25.92

Home Mission

Jacob Metz	$ 10.00

Armenian Sufferers

A Bro.	$ 10.00
Total for month	$262.52
Grand Total	$9025.49

Gratefully acknowledged,
G. L. Bender, Treas.,
Elkhart, Ind.

Erzählung.

Lug Cruis.

Fortsetzung.

Lucius und Fulvia waren nicht daheim; im Hof traf er Volgus mit den Sklaven beim Diskuswerfen, und eine Dienerin sagte ihm, Myrrha und Valentina seien im Garten. Diese Dienerin, die bevorzugte Gürtelmagd seiner Tante, sprach und benahm sich stets, als ob sie zur Familie gehörte.

„Sei willkommen," sagte sie lächelnd. „Valentina wird dich mit Freuden begrüßen Myrrha vielleicht auch, jedenfalls aber Valentina. Der junge britische Prinz ist bei ihnen, und so viel weiß ich ganz sicher, für Paolo hat Valentina jetzt keinen Blick mehr übrig. Für die Aussichten, die er hier noch hat, gebe ich keinen Heller. Durch die Türe des Atriums kannst du die Mädchen sehen."

Fabian durchschritt das Atrium, und einem Fußweg folgend, sah er die Gesuchten vor einer Laube stehen. Wie die Dienerin gesagt hatte, strahlte Valentina geradezu, aber Fabian bemerkte mit inniger Freude, daß Myrrha ihn mit ungewöhnlich herzlichem Ausdruck begrüßte.

Alle Zweifel schwanden; ihr Lächeln verscheuchte alle Vorsicht und Zurückhaltung; heute noch wollte er reden. Ob auch unwürdig, — er liebte sie — liebte sie mit der ganzen Stärke seiner reifen Jahre, und nicht um einen Kaiserthron hätte er jetzt von ihr lassen können. Drohte ihr wirklich Gefahr, so konnte er sie nach der Erklärung seiner Liebe viel besser beschirmen, und war sie erst sein Weib, so wußte er sie zu schützen, falls Tigellinus dann noch Absichten auf sie hätte.

Nach Brabanos Worten zweifelte er nicht mehr an der ihr drohenden Gefahr; aber hier in ihrer Gegenwart, unter dem Einfluß ihrer Schönheit, die ihn mit Wonne erfüllte, war ihm als sei diese Gefahr in weiter Ferne, und als stehe er mit Myrrha auf der Schwelle eines geheimnisvollen Paradies, wo alles Uebel zurückwich, und das sie Hand in Hand betreten wollten. Myrrha fühlte seine Erregung wohl, ihre Augen sprachen ihm Mut zu, und in dem Bewußtsein, daß sein Gesicht seine Liebe verraten habe, blieb Fabian stumm und wie verzückt stehen, bis ihn Valentinas Stimme in die Wirklichkeit zurückrief.

„Vater meinte, du würdest heute morgen herkommen, Vetter Fabian," sagte sie. „Wir haben mit dem Essen auf dich gewartet."

„Das tut mir leid," war seine Antwort. „Doch hat ja unser lieber Gast meine Stelle vertreten. Hoffentlich," wandte er sich an Ethelred, „bleibst du noch lange in Rom."

„Jedenfalls über die Spiele. Ich habe keine Eile. Zu einer schnellen Abreise liegt wenig Grund vor, außer der Sehnsucht nach der Heimat!"

Myrrha willfahrte der Bitte Fabians, und beide gingen langsam den Weg entlang. Ethelreds und Valentinas lustige Worte klangen ihnen nach, aber bei einer Biegung des Wegs entschwanden sie deren Blicken, und kaum waren die zwei allein, als sie plötzlich von einer großen Verlegenheit überfallen wurden, die beide verstummen ließ. Endlich hub Fabian an:

„Wie alt bist du wohl? Das müßte ich freilich selbst wissen, aber ich meine, erst gestern noch seiest du ein Kind gewesen."

Myrrha blieb stehen, setzte sich aber dann auf eine Holzbank unter einer Zypresse und sah ihren Begleiter an. Ihre Hände lagen gefaltet in ihrem Schoß und hoben sich zart und schön von dem schneeigen Gewebe ihres Gewandes ab; aus ihren dunklen Augen leuchtete volles Vertrauen. Der junge Mann erbebte im innersten Herzen.

„Ich bin noch nicht zwanzig erwiderte sie, „und auch mir scheint es, als sei meine Kindheit kaum vorüber. Seit ich hier lebe, ist jeder einzelne Tag so reich an Glück gewesen, daß ich den Wechsel kaum gespürt habe — und doch — jetzt bin ich ein Weib!"

Er erklärte ihr seine Liebe, die auch von ihrer Seite bereitwillige Erwiderung fand.

Fabian setzte sich an ihre Seite und nahm ihre beiden Hände in die seinigen.

12. Die Vorladung.

Fabian mochte jetzt weder Valentina noch Ethelred zu Vertrauten seines Glückes machen; heute genügte ihm vollständig, daß er selbst dieses Glück kannte und fühlte. Als er Myrrha ins Haus zurückbegleitet hatte, wollte er sich eben, das Herz voller Glück und Seligkeit, verabschieden, als sein Oheim zurückkehrte, aber ohne Fulvia. Er hatte diese zuerst zu einer Freundin begleitet, die sie öfters besuchte, und war dann zu einer Unterredung mit dem Kaiser auf den Palatin gegangen. Der alte Kriegsmann wünschte seiner Stellung als Anführer der zum Aufsuchen und Verhaften der Christen befohlenen Truppen enthoben zu werden, und bat daher Nero, jemand anderem diesen Auftrag zu übergeben. Er werde alt, brachte er vor, u. habe Rom jetzt viele Jahre gedient. Es seien ja andere, jüngere da, die, wenn auch nicht zuverlässiger, doch jedenfalls tatkräftiger seien als er. Er sehne sich nach Ruhe.

Nero hatte Lucius huldvoll empfangen. Schweigend hörte er seine Bitte an und gab gleich seine Zustimmung, als der General schwieg. Er werde mit Tigellinus sprechen, sagte er, und einem jüngeren Manne den Befehl übertragen.

Von irgend welchem Belang war ja die Sache nicht, und eigentlich fühlte sich der Kaiser erleichtert. Er war ihm ganz recht, nicht mehr in amtlicher Verbindung mit Lucius zu stehen, gegen den Tigellinus seinen Einfluß fortgesetzt geltend gemacht und dadurch das Mißtrauen des Kaisers von Tag zu Tag verstärkt hatte. Am Hofe erkannte man die Wichtigkeit der christlichen Bewegung eigentlich gar nicht, und in Rom der Vornehmen nur wenig. Aus Judäa waren zwar Berichte über die Ausdehnung der neuen Sekte eingelaufen, hatten aber kein Interesse erweckt. Sie galt für eine ausschließliche jüdische Angelegenheit und deshalb für bedeutungslos außerhalb der Grenzen des kleinen Palästina. Aehnlich wie Paulus hatten Sendlinge diese Geschichte von Christus in vielen Ländern verbreitet, und Paulus selbst hatte sie in Antiochien, Ephesus, Thessalonich und anderen Orten gepredigt; Petrus war jetzt in Rom, aber in der dichtbevölkerten Kaiserstadt hatte seine Lehre bis jetzt nur in den untersten

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von Tierärzten und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Newdermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmer von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte.

Preis: $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend, mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend, mit Instrument, $8.00; portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.,
Dept. J. 592 7th Str.
Milwaukee, Wis.

Magen-Kranke

Warum leiden Sie noch an Unverdaulichkeit, saurem Magen, Aufstoßen, Blähungen, Magengase und Krämpfe, Sodbrennen, Herzklopfen, Kopfschmerzen und Verstopfung, wenn doch die berühmten

Germania Magen Tabletten

wunderbare Linderung und sichere Heilung bringen in solchen Fällen.

Herr A. Idel, Owensville, Mo., schreibt: „Ich war seit vielen Jahren Magenkrank und im letzten Jahre wurde es so schlimm, daß ich nicht mehr arbeiten konnte. Die Germania Magen Tabletten haben aber meine Krankheit geheilt. Meine Nachbarn sind ganz erstaunt wenn sie mich wieder auf dem Felde sehen, denn alle Leute glaubten ich werde nicht mehr lange leben."

Herr W. Meyer, Florence, Kans., schreibt: „Meine Mutter, welche jetzt 80 Jahre alt ist, gebrauchte vor einem Jahre die Germania Tabletten, nachdem viele andere Mittel keine Hilfe brachten und sie wurde dadurch geheilt von ihrem Magenleiden."

Preis per Schachtel nur 30 Cent, oder 4 Schachteln $1.00. Zu beziehen durch den Importer: **R. Landis, Box R. 12, Evanston, Ohio.**

Leute in Canada können diese Medicin beziehen bei A. P. Klassen, Box 162, Hague, Sask.

Unsere deutschen Kunden erzielen große Erfolge im Geflügelziehen mit "Successful" Brutmaschinen. Großer deutscher Katalog frei.

Successful Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate sind einfach zu gebrauchen. Fehlschlags mit deutschen Anweisungen ausgeschlossen. Halten eine Lebenszeit. **Preise sind sehr erniedrigt.** Ein $25.00 deutscher Lehrkursus über gewinnbringendes Züchten von Geflügel **frei** mit Maschine. Niedrigste Preise an vielen Sorten rassenechtes Geflügel und Bruteier. **Deutsches Buch** „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse" 10 Cents. Katalog **frei.**

Des Moines Incubator Co.
182 **Second Str.** **Des Moines, Iowa.**

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Nervenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Eczema und Frauenkrankheiten, schreibe man um freien ärztlichen Rath an:

L. von Daacke, M. D.,
1422 North California Ave., Chicago, Ill.

Volksschichten und bei den Juden Wurzel geschlagen. Zu fürchten war diese Bewegung also nicht, wohl aber mußte sie unterdrückt werden, weil sie ihrem ganzen Wesen nach Unordnung hervorrufen und den Frieden stören konnte. Alles, was darauf hinzielte, die Plebejer zu vereinigen, das Interesse der Sklaven zu erregen und die Aufmerksamkeit der Soldaten auf sich zu ziehen, mußte ausgerottet werden. Da nun die Nachfolger dieses Christus einen bestimmten Glauben predigten, der Anhänger fand, und da man diesen Christen überdies nachsagte, sie seien Brandstifter und verabscheuten die öffentliche Spiele, mußten sie als Verbrecher schwer bestraft werden. Verbrecher aus den untersten Volksklassen und Gegner der Kampfspiele ließen sich ausgezeichnet für eben diese Spiele verwenden, und von diesem Gesichtspunkt aus war Nero zuerst fast zufällig, Tigellinus aber mit bestimmter Absicht gegen diese neue Sekte vorgegangen.

Nachdem das Geschäftliche erledigt gewesen war, hatte sich Nero nach dem Befinden Fulvias erkundigt, und dann Lucius eingeladen, dazubleiben, um Poppäa zu begrüßen. Der alte Feldherr hatte dankend abgelehnt, denn sowohl die Nachfrage als die Einladung waren in dem ausdruckslosen, förmlichen Ton vorgebracht worden, der bei Nero stets wie eine leise Warnung klang. Unwohlsein vorschützend, empfahl sich Lucius und eilte heim.

Obgleich Fabian seinem Verwandten nichts von seiner Myrrha gemachten Liebeserklärung sagte, bemerkte dieser doch sofort, daß etwas Außerordentliches vorgefallen war. Die glühenden Wangen des jungen Mannes, die unterdrückte nervöse Erregung, in der er sich befand, hätten Lucius zu einer Frage veranlaßt, wenn nicht in demselben Augenblick Valentina und Ethelred in die Halle getreten wären. Auch diese beiden schienen erregt zu sein, aber Lucius fragte nichts. Erfreut über den Erfolg seines Besuchs, drängte es ihn, darüber zu berichten.

Fortsetzung folgt.

Mußt du einen Fall beweinen,
Weine, doch verzweifle nie;
Komm zum Herrn, Er kennt die Seinen
Und erbarmt sich über sie!

Es gibt nur zwei Gattungen von Menschen, die einen sind die Gerechten, die sich für Sünder halten; die anderen die Sünder die sich für Gerechte halten.

Welche Gnade liegt darin,
Ganz zu tun nach Jesu Sinn,
Als ein Werkzeug dazustehn,
Sich von Ihm gebraucht zu sehn.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

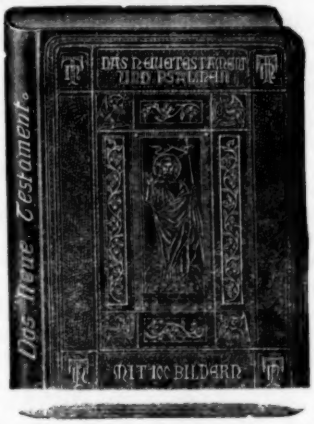
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Testamente



Alter Luther-Text. Cicero-Schrift. Format 5 bei 8, mit Psalmen. Portofrei.

No. 243. Lederleinwand, Goldsch., 4 Karten. .75

Deutsch-Englische Testamente.

In Leinwand gebunden .50
In Leder gebunden .70
In Leder gebunden mit Goldschnitt. Preis .85

Britische Bibel-Gesellschaft.

Testamente mit Psalmen. Revidiert. Nonpareil-Schrift. 3¾ bei 5¾ Zoll. Portofrei.

No. 192. 16mo. Leinwand fest gebunden. .14

Bilder-Testamente.

Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Mit Psalmen.

Neue illustrierte Ausgabe
mit 100 Bildern.

Nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld, G. Jäger, Fr. Overbeck, H. Nethel und Ludwig Richter.

Format 4½ Zoll bei 6 ¾ Zoll. 624 Seiten, mit 4 Karten.

No. A. — Gepreßter Leinwandband mit Marmorschnitt. Preis .25

No. B. — Leinwandband, Goldtitel, runde Ecken, Rotschnitt. .40

No. 193. 16mo. Glanzleinen .20
No. 194. 16mo. Leder, weich, Rotschnitt. .45

Kolonel-Schrift. 3½ bei 5 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

No. 201. Testament und Psalmen, Colonel, Leinen .25

Petit-Schrift. 4 bei 6 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

No. 212. 12mo. Glanzleinen .40
No. 214. 12mo. Leder, Goldschnitt .75
No. 204. Testament und Psalmen, Colonel, Leinen Goldschnitt .55
No. 254. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Rotschnitt .45
No. 256. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, gilt, India paper. .85
No. 207. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Circuit, Goldschnitt. Preis $1.00

Deutsches Testament mit Rotdruck

Alter Luther-Text.

Größe 5¼ bei 7¾ Zoll.

No. 251. Leinen, runde Ecken, Rotschnitt. Handelspreis $0.90. Unser Preis .70

No. 255. Seal Grain Marokko, runde Ecken, Goldschnitt, Handelspreis $1.25. Unser Preis .90

No. 260. Seal Grain Marokko, mit Randklappen und gerundeten Ecken, Rot unter Goldschnitt. Handelspreis $1.50. Unser Preis $1.05

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Penna.